Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 64. Dienstag, den 2. Mai 1848.

Stettin. Da von Seiten des Magistrats bisher nichts geschehen ist, um dem Wunsche Sr. Majestät zu genügen, so haben mehrere Gewerke hiesiger Stadt beschlossen, die Initiative zu ergreifen und eine Petition an Se. Majestät dahin zu richten:

daß Höchstderselbe Seinem Königlichen Bruder, dem Statthalter Pommerns, das Schloß unserer Herzoge zu Stettin als Residenz empfehlen möge.

Alle treuen Pommern fordern wir auf, sich hieran zu betheiligen, da diese Bitte nur dazu dient, unsere lange gewünschte constitutionelle Verfassung zu befestigen und uns vor Anarchie zu bewahren.

Exemplare zu der Bittschrift sind bei den Altermännern Herren Sorau, Bernstein, Most und Piest zu erhalten.

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 27sten d. M, betreffend die Beschlagnahme Dänischer Schiffe und Dänischen Eigenthums hat sich durch Versehen ein Druckfehler eingeschlichen, indem daselbst im ersten Satze statt „in diesseitigen Häfen" gesagt ist „im diesseitigen Hafen". Zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse erklären wir daher hiermit ausdrücklich, daß die in der erwähnten Verfügung angeordnete Beschlagnahme Dänischer Schiffe und Dänischen Eigenthums in allen zu unserm Verwaltungsbezirk gehörigen Häfen eintreten soll, wo dergleichen Schiffe und Eigenthum sich vorfinden.

Stettin, den 29sten April 1848.

Königliche Regierung; Abtheilung des Innern.

Berlin, vom 30. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den General-Lieutenant, Grafen von Canitz, zum Kriegs-Minister zu ernennen; den Ober-Landesgerichts-Assessor Thilo und den Kammer-gerichts-Assessor Henke, Beide in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Land- und Stadtgerichts zu Aschersleben, zu Land- und Stadtgerichts-Räthen zu ernennen; die von dem Magistrate zu Anklam vollzogene Wahl des Ober-Lehrers Gottschick zum Direktor des dortigen Gymnasiums Allerhöchst zu bestätigen.

Deutschland.

Stettin, 29. April. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung waren nicht allein alle Stadtverordneten auf ihren Plätzen, sondern es hatte sich auch eine große Anzahl von Zuhörern versammelt, welche den Verhandlungen offenbar mit großer Spannung folgte, leider aber noch immer nicht parlamentarischen Takt genug besaß, um nicht durch an solchem Orte ganz unpassende Bravo's die Verhandlungen zu unterbrechen, so daß sich der Vorsitzende ein paar Mal genöthigt sah, die Zuhörenden zur Ordnung zu rufen. Einige Mal wurde auch von einigen Zuhörern der Versuch gemacht, mißfällige Redner zu unterbrechen, jedoch war der Sinn für Anstand in den meisten so lebendig und das Bewußtsein, was politische und parlamentarische Freiheit bedeute, schon so weit vorhanden, daß jene Versuche verunglückten, was den Versammelten offenbar zur Ehre gereichte. Der Gegenstand der Verhandlung, welcher so Viele herbeilockte, war das interimistische Gesetz über die Bürgerwehr, welches, von dem Magistrat entworfen, schon vor ein Paar Tagen vorläufig berathen war, nun aber schließlich bestimmt werden sollte. Gleich bei dem dritten Paragraphen zeigte sich eine verschiedene Ansicht über die Frage: in wie weit die Bürgerwehr mit dem Militair in Uebereinstimmung wirken könne und müsse, z. B. bei einer Feuersbrunst? Die Meinung eines Juristen, daß die Bürgerwehr immer in erster Linie stehen müsse und nur im äußersten Nothfall das Militair herbeigerufen werden dürfe, und die Behauptung eines anderen Stadtverordneten, daß in diesem Gesetz vom Militair gar nicht die Rede sein dürfe, fanden keinen Anklang bei der Mehrheit der Versammlung. Die Bürger erklärten, sie hätten sich immer in Uebereinstimmung mit dem Militair gewußt und wollten auch ferner mit den Soldaten zusammen für Ruhe und Ordnung sorgen; auch wollten sie nicht verkennen, daß der Soldat viel rascher und geordneter auf dem Platz der Gefahr erscheinen könnte, wie der Bürger, da dieser, zumal bei einer Feuersbrunst, [illegible] der disciplinirte Soldat den Tornister überwerfe und fertig sei. Sehr lebhaft wurde die Debatte über §. 5, worin bestimmt war, wer Zutritt zur Bürgerwehr haben sollte. Der Magistrat hatte in seinem Entwurf den Begriff der Bürgerwehr offenbar sehr weit gefaßt, indem er allen Bewohnern der Stadt über 20 Jahr, welche sich selbst militairisch bekleiden könnten, den Zutritt verstatten wollte; schon in der Vorversammlung indessen war die Sache von den Stadtverordneten dahin genauer bestimmt worden, daß die Männer der Bürgerwehr sich selbst equipiren und bewaffnen sollten. Ehe die Debatte recht in Gang kam, verlas der Berichterstatter eine ihm vom Vorsteher des constitutionellen Clubs (gewöhnlich Nordclub genannt) übergebene Adresse, worin dieser statt der Bürgerwehr eine allgemeine Volksbewaffnung verlangte und der Bürgerschaft besonders die Gefahr recht eindringlich zu machen suchte, welche entstände, wenn man sich dem Arbeiter bewaffnet entgegenstellen wollte, ja zuletzt klang diese Warnung fast wie eine Drohung. Obgleich die Versammlung nun mit einem höchst lobenswerthen Takte in ihrer weiteren Verhandlung von dieser Adresse so gut wie gar keine Notiz nahm (nur ein Redner, so viel wir uns entsinnen, erwähnte ihrer, brach aber auch rasch ab), so stimmten doch mehrere Redner mit dem Sinn der Adresse vollkommen überein. Auffallend war es dabei, daß gerade die Herren, welche am meisten vom Gedanken der allgemeinen Volksbewaffnung erfüllt zu sein schienen, so viel uns bekannt, fast alle dem Staate ihre Militairpflicht nicht geleistet haben, also auch nicht aus eigener Erfahrung wußten, wie viel Uebung, und vor allen Dingen, wie viel Zeit dazu gehört, um für die Bürgerwehr nicht allein tüchtige Gemeinen (denn das ließe sich zur Noth noch machen), sondern auch tüchtige und geschickte Unteroffiziere und Offiziere zu bilden. Auch schienen uns diese Herren nicht zu bedenken, daß Preußen in seiner Landwehr eine allgemeine Volksbewaffnung bereits besitzt, die in den Tagen der Gefahr nicht allein schon Großes geleistet hat, sondern auch ferner leisten wird; eine Volksbewaffnung, welche als ausgezeichnet vom Auslande selbst anerkannt ist und nur einer weiteren Ausbildung bedarf, um auch in der neuen Gestaltung unseres Staatslebens ihre Vortrefflichkeit zu beweisen. Wir erinnern daran, daß der unvergeßliche Scharnhorst, der Begründer der Landwehr, bei Einrichtung dieser Volksbewaffnung nicht an einen absoluten Staat, nicht an den Polizeistaat gedacht hat, sondern an eine echte und wahre constitutionelle Monarchie, denn er war, das ist doch wohl bekannt, wie sein Freund, der Minister Stein gesonnen, welcher wahrlich kein Freund der Büreaukratie war. Doch wir kehren zur Verhandlung zurück. Diesen gewiß gut gemeinton, aber wie es uns scheint, noch wenig durchgebildeten Theorien von allgemeiner Volksbewaffnung gegenüber, hielten sich nun viele Mitglieder der Versammlung an das Practische und fragten mehr danach, was in diesem Augenblick möglich und was nützlich sei, als was eine schöne und liberale Idee sei; und zu diesen Stadtverordneten gehörten fast ohne alle Ausnahme alle diejenigen, welche man ganz besonders mit dem Ehrennahmen „Bürger" bezeichnet, unsere geachtetsten und beliebtesten Meister, welche in dieser Sache das Wort kräftig und tüchtig führten, doch wurden sie auch von mehreren Kaufleuten gut unterstützt. Ihre Meinung neigte sich dahin, daß das Institut der Bürgerwehr vorläufig so zu lassen sei, wie es jetzt bestehe, da wir spätestens in 4 Wochen ein neues Gesetz von unsern Ständen erwarten könnten. Ehrenwerthen Schutzverwandten, selbst Unmündigen, stehe ja der Eintritt in die Compagnien offen und sei bis jetzt noch Niemand verwehrt worden. Ja, sie meinten, es sei bekannt, daß Freiwillige von den Herren Hauptleuten mit großer Freudigkeit aufgenommen würden, und so werde es noch ferner sein. Einer vollständigen, plötzlichen Umgestaltung unserer Bürgerwehr nach einer allgemeinen Theorie widersetzten sich diese Redner, und zuletzt forderte einer von ihnen, wie es uns scheint, mit vollem Recht, daß darüber die bestehenden Bürgercompagnien selbst gefragt werden müßten. Hierbei geschah nun wiederum das, was wir mit einem gewissen Mißbehagen, wir können es nicht leugnen, schon öfter bemerkt haben. Einer der Herren aus der Versammlung griff, statt sich an die Sache zu halten, worauf es dem redenden Meister allein ankam, ein Wort desselben auf, schärfte es geschickt noch etwas zu, und zeigte nun mit einem Male, daß etwas ganz Ungehöriges, ja Ungesetzliches gefordert würde. So wurde diesmal die Forderung, daß in dieser wichtigen Sache das Gutachten der Bürgercompagnien eingeholt würde (denn das meinte der redende Meister offenbar), so gewandt, als wolle er die Entscheidung darüber in die Hände der Compagnien legen, und somit die Versammlung für incompetent erklären. Dagegen erhoben sich nun mehrere Redner der Gegenpartei mit Eifer, ja sogar einer der Herren Stadträthe erklärte ein solches Verfahren für revolutionär, so daß der Herr Vorsteher zuletzt die Abstimmung über den Antrag nicht gestatten zu können meinte. Bald nach diesem Zwischenspiel schritt man zur Abstimmung über §. 5, welche selbst genau zu verfolgen wir leider verhindert

wurden. Indessen ist uns berichtet, daß die Partei der Theoretiker über die der praktischen Leute in einer geringen Majorität blieb. Es wurden die vereidigten Bürger, denen bisher die Pflicht, neben dem Militair die Stadt zu schützen, allein oblag, von dieser heiligen und hohen Pflicht (welche die Bürger bisher auch als eine Ehre an[illegible]ahen) durch die Majorität der Versammlung entbunden; dagegen jedem 20jährigen jungen Manne, wenn er ein Jahr in der Stadt ist und sich selbst kleidet und bewaffnet, der Eintritt in die Bürgerwehr gestattet; vorher würde er sich jedoch noch, wenn wir recht berichtet sind, einem gewissen Sitten- oder Ehrengericht unterwerfen. Ob mit dieser Entscheidung unsere bisherige Bürgerwehr nicht so gut wie aufgelöst ist, wie einer der ehrsamen Meister bemerkte, wird die nächste Zukunft lehren; und auch darüber, ob die Compagnien nicht von selbst ihr Gutachten über das Gesetz geben werden, müssen wir die nächsten Tage entscheiden lassen. J.

Stettin, 2. Mai. Die Wahlen der Wahlmänner sind gestern ohne Störung vor sich gegangen. Leider wurde aber dieser Zeitpunkt von einigen Unruhestiftern benutzt, um ein hiesiges Möbelmagazin und eine Kleiderhandlung zu zerstören. Das zeitige Einschreiten der Bürgerwehren hinderte größeren Unfug. Viele der Tumultuanten sind zur Haft gebracht und haben ihre Bestrafung zu gewärtigen. Auch mehrere Verwundungen sind vorgekommen.

Danzig, 21. April. Die Festung Weichselmünde ist gegenwärtig armirt, indem sie mit 700 Mann Infanterie, einiger Artillerie besetzt ist und mehr als 200 Kanonen dort aufgestellt sind. Bis jetzt ist noch kein Dänisches Kriegsschiff gesehen worden. — Privatnachrichten zufolge streifen zwischen Kulm und Graudenz **Räuberbanden** herum, die die Güter plündern nnd bereits sechs Gutsbesitzer ermordet haben sollen. (Danz. Ztg.)

Dresden, 27. April. Das **Sächsische Contingent** ist nach Bayern bestimmt, wo, und zwar zwischen Bamberg und Nürnberg, ein Bundesheer von 50,000 Mann aufgestellt werden soll, um bei allen möglichen Eventualitäten bei der Hand sein können. (D. A. Z.)

Karlsruhe, 24. April. Der „Schweizerbote" berichtet: Struve sei verhaftet gewesen, jedoch von der Bürgerschaft Säckingens wieder freigelassen worden und befinde sich auf Schweizergebiet. (D. A. Z.)

Heidelberg, 26. April. Wenn man die Zeitereignisse mit Rückblick auf die Revolutionsgeschichten überschaut, so wird man leicht herausfinden, daß die Republikaner an der Spitze so gut einen General haben, wie die Jesuiten. Dieser republikanische Jesuitengeneral hat dermalen seine Residenz in Paris aufgeschlagen. Um dem vorgesteckten Ziele, der Verkündigung einer Deutschen Republik, sobald als möglich nahe zu kommen, manövrirt er vor allen Dingen dahin, überall Verwirrungen durch Aufregung der Gemüther und Ausstreuung von Samen der Zwietracht herbeizuführen. Schlau und kriegskundig, wie er ist, versteht er, die Schwächen seiner Gegner vortrefflich zu benutzen. Er begreift recht wohl, daß der Deutsche in seiner überwiegenden Mehrheit keine Revolution, sondern eine gründliche Reformation will; er sieht voraus, daß der ausgeschriebene Deutsche Reichstag mit Männern werde beschickt werden, die dem republikanischen Jakobinismus abhold sind. Um sich eine positive Macht zu schaffen, will dieser politische Jesuitengeneral mit einer bewaffneten Horde aus Frankreich und der Schweiz in unser Deutsches Vaterland dringen. Er findet die Grenzen besetzt und die Regierung bereit, Widerstand zu leisten, zu dem Ende aber auch angemessene Reserve-Armeen aufzustellen. Daran liegt ihm gar Nichts. Was ist zu thun? Man muß die Regierungen verdächtigen, man muß dem Volke weiß machen, daß die Truppen aufgestellt würden, um es selbst nur wieder zu knechten. Das Volk, leider mit vollem Recht auf den Grund der Vergangenheit mißtrauisch geworden, giebt solchen Versprechungen Gehör und schreit dagegen, daß Baiern und Oesterreicher in Würtenberg und Baden zum Schutze einrücken, um jenen Eindringlingen nur um so leichter in die Hände zu fallen. Dieses Kunststück scheint dem Schlaukopf gelungen zu sein. In Frankfurt hat er wahrgenommen, daß er doch bei dem vernünftigen Deutschen im Ganzen wenig Sympathieen findet. Ihm liegt nun Alles daran, daß das Zusammentreten des Deutschen Reichstags verhindert und verschoben werde, damit nur ja nicht zu bald die Deutschen Angelegenheiten geordnet werden; er will das Parlament mit republikanisch Gesinnten beschickt wissen und sich wenigstens darin die Majorität sichern. Man müßte blind sein, wenn man nicht sehen wollte, wie der Schlaukopf überall hin seine zum Theil in Schafskleidern umherwandelnden Offiziere ausgesendet hat, die seinen Befehlen den unbedingtesten Gehorsam leisten und um so gefährlicher sind, als sie vollkommen harmonisch handeln und den bewährten Grundsatz: Spalte und herrsche! mit Einheit und Energie verfolgen. Der Schlaukopf ist als solcher natürlich zugleich der größte Menschenkenner; er weiß recht gut, daß der Deutsche vorzugsweise wissenschaftlicher Natur, höchst gründlich und zugleich geneigt ist, über vorgelegte Fragen die Antworten nach allen denkbaren Richtungen hin zu versuchen und zu geben. Er muß in dieser Art beschäftigt werden, damit er über eine hingeworfene Prinzipienfrage recht Viel spreche, darüber aber das Handeln vergesse. Das Hauptziel ist jetzt, daß die Beschickung des Reichstags unterbleibe, weil die Wahl der Abgeordneten auf Nicht-Republikaner fallen wird. Das Deutsche Volk muß bearbeitet werden, daß das Gegentheil geschehe. Man wirft ihm daher die Prinzipienfrage hin, daß die Parlamentsglieder unmittelbar aus Urwahlen und weiter aus absoluter Stimmenmehrheit gewählt werden können. Das versteht der General recht gut; er will aber einen zweiten Oberon in sein Wunderhorn stoßen und darnach tanzen lassen, indem er eine Menge Hörnchen geschickt zu vertheilen weiß, mittelst welcher seine Untergeister die Erwählten zusammenblasen sollen. Wenn den Monarchen gegenüber ein: Es ist zu spät! zugerufen wurde, ruft dieser Obere: Es wird nicht zu spät, wenn auch der Reichstag erst nach längerer Zeit zusammenkommt! Unbegreiflich ist es dem ruhigen Zuschauer, wie sich die edelsten, reinsten, für Gesetz und Ordnung erwärmten, für das Wohl des Vaterlandes erglühenden, in jeder Beziehung und namentlich auch politisch hochgebildeten Männer unbewußt und unvermerkt zum Werkzeug einer solchen unheilbringenden Propaganda machen lassen können. Die Lösung dieses Räthsels ist aber eben die Hinwerfung einer Principienfrage, welche allerdings geeignet ist, das Gemüth zu ergreifen. Ueber diese fallen nun Gelehrte und Ungelehrte her, erhitzen sich in Aufsuchung von Idealen, schaffen Mühe und Sorgen und lassen das Eine nur unbemerkt, was Noth thut: den Sinn für Gesetz und Ordnung. (D. Z.)

Freiburg, vom 24. April. Die hiesige Zeitung berichtet in einem besonderen Büllетin: „Unter dem Eindruck des gestrigen und heutigen Tages vermögen wir keine Zeitung zu schreiben, und vermögten wir's, so würden wir nicht das Setzer- und Druckerpersonal zusammenbringen, welches erforderlich wäre, sie zu setzen und zu drucken. Wir beschranken uns daher auf folgende Notizen: Seit gestern ist unsere Stadt im förmlichen Kriegszustand gewesen. Eine bedeutende Zahl Republikaner der Umgegend hielten sich seit der Volksversammlung vom vorigen Samstag hier auf. Sie tyrannisirten förmlich die Bürgerschaft; der Schrecken herrschte. Gestern Morgen wurden die Thore verbarrikadirt. Das Militär hatte die Stadt umzingelt. General Hoffmann hatte die Erklärung abgegeben, wenn die Barrikaden nicht bis 4 Uhr Nachmittags weggeschafft wären, so werde er sie wegzuschaffen wissen. Die Bürgerschaft war auf dem besten Wege, die Ordnung wieder herzustellen, da ertönt plötzlich der Ruf: Die Freischaaren kommen! Und wirklich erschienen die unter Siegel's Führung gesammelten Schaaren auf den Höhen des Schwarzwaldes, und alsbald in der Nähe der Stadt am Sternenwald gegen Günterstthal zu. Nun begann ein Gefecht zwischen den Bundestruppen und den Freischaaren, welchen letzteren ihre Gesinnungsgenossen von der Stadt aus zu Hülfe eilten und das Militär im Rücken beunruhigten. Das Gefecht dauerte von 4 Nachmittags bis 7 Uhr. Da schwiegen die Kanonen und das Kleingewehrfeuer, und die Truppen zogen sich zur Seite. Nun folgte die angstvollste Nacht, die seit lange über Feiburg gekommen ist. Heute Morgen ertönte in allen Straßen der Generalmarsch und alsbald ging das Feuern wieder an. Der größte Theil der Freischärler von außen schien sich in die Stadt hereingezogen zu haben. Die Thore der Stadt wurden von 9 bis 10 Uhr mit Kanonen beschossen, wo das Bundesmilitär, das durch Nassauer, die mit dem ersten Bahnzug ankamen, verstärkt worden war, den Eingang erzwang. — Es ist eine Menge Blut vergossen worden, die Feder sträubt sich, die Scenen aufzuzeichnen, die wir während dieser Zeit erlebt haben. Wir verzichten im Voraus darauf mit dem Bemerken, daß wir auch ferner es Anderen überlassen wollen, diese Vorgänge zu beschreiben. Nur das fügen wir noch bei, daß das Militär Meister geblieben ist, daß die Freischaaren gesprengt sind, und daß militärische Macht in nächster Zeit die Zügel unserer Stadt in Händen halten wird."

Frankfurt, vom 25. April. (**Sitzung der Bundesversammlung**.) In der heutigen Sitzung wurde der neue Gesandte der provisorischen Regierung für Holstein, Professor v. **Maday**, eingeführt. Preußen zeigte an, daß der General v. **Wrangel** zum Oberbefehlshaber der preuß. und der zum 10. Armeekorps gehörigen in Schleswig-Holstein agirenden Truppen ernannt worden sei, worauf diesem General der nach der Kriegsverfassung auszustellende Revers zugefertigt und derselbe angewiesen wurde, künftig seine Berichte unmittelbar an den Militär-Ausschuß zu richten.

Verschiedene Anzeigen des Oberfehlshabers des 7. und 8. Armeekorps über die Operationen der Truppen im badischen Oberlande wurden verlesen, bei welcher Gelegenheit der badische Gesandte sich anerkennend über die Treue, den Eifer und die Tapferkeit der operirenden Bundestruppen aussprach.

Der nassauer Gesandte zeigte an, daß die nassauer Brigade vom Obriste von Ahlefeldt befehligt werde.

Der badische Gesandte zeigte an, daß die Wahlen zur Nationalversammlung im ersten ⅓ des Monats Mai im Großherzogthum Baden würden bewerkstelligt sein; der Gesandte für Luxemburg, daß in Luxemburg und Limburg die nöthigen Einleitungen zur Vornahme der Wahlen getroffen seien.

Der österreichische Gesandte zeigte an, daß in allen österreichischen zum deutschen Bunde gehörigen Ländern die Wahlen zur Nationalversammlung eingeleitet seien, die Abgeordneten aber vor dem 18. k. Mts. nicht würden in Frankfurt eintreffen können, und deshalb die Vertagung der Eröffnung der Nationalversammlung bis zu jenem Zeitpunkt beantragt werden müsse, weil sonst Oesterreich die Beschlüsse einer ohne Mitwirkung seiner Deputirten zusammentretenden Versammlung nicht als bindend anerkennen könne. Diese Anzeigen wurden dem Revisionsausschuß zur baldigen Begutachtung überwiesen.

Der Militärausschuß erstattete über viele Militärangelegenheiten Berichte, namentlich der Armirungskosten der Festung Mainz, die Anschaffung von Pontons für dieselbe, die Bestreitung mehrerer Ausgaben der Festung Luxemburg u. s. w. Auf Veranlassung eines Berichts der Militär-Commision wurde die großherzoglich hessische Regierung ersucht, unverzüglich zu bewirken, daß nicht im Widerspruch mit den §§. 14 und 15 des Festungsreglements die Bürgerbewaffnung in Mainz unabhängig vom Festungsgouvernement ausgeführt werde, sondern die Bestimmungen jener §§. genau beachtet würden.

Die Eingabe vieler Einwohner von Lauenburg, die Erfüllung der Bundespflichten von Seiten des Fürstenthums Lauenburg betreffend, wurde einer Commission zur Begutachtung überwiesen, ebenso eine Anzeige der hanöverschen Regierung, daß sie auf Requisition der Lauenburger Regierung Truppen zu deren Disposition gestellt habe, zum Schutze des Landes gegen innere Unruhen.

Der hanöversche Gesandte zeigte ferner an, daß seine Regierung die erforderlichen Vorkehrungen zum Schutze der Küsten getroffen habe, dieserhalb auch mit den Hanseestädten in Benehmen getreten sei.

Der luxemburgische und der meklenburgische Gesandte zeigten an, daß ihre Regierungen, der Aufforderung des Bundes gemäß, die Ausfuhr der Pferde verboten hätten.

Der badische Gesandte beantragte eine, wenn auch nur provisorische Festsetzung angemessener Bestimmungen bezüglich der für die Verpflegung von Bundestruppen in anderen Bundesstaaten zu leistenden Vergütungen, welcher Antrag einer Commission zur Begutachtung überwiesen wurde.

Dasselbe wurde hinsichtlich einer Eingabe des Ausschusses des Vereins für die Leitung der Auswanderung beschlossen, worin dieser Ausschuß bat, die Bundesversammlung möge sich mit ihm wegen Beförderung der nationalen Zwecke des Vereins in Benehmen setzen.

Eine gleiche Beschlußnahme erfolgte auf einen Antrag der baierschen Regierung, wegen Verschaffung der erforderlichen Räume zu Casernirung der Besatzungstruppen in Ulm auf Kosten des Bundes. (F. J.)

Frankfurt, vom 27. April. (**Sitzung der Bundesversammlung**.) In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung hatten sich die Vertrauensmänner eingefunden, um den von ihnen ausgearbeiteten Entwurf einer Verfassung für Deutschland zu überreichen und das hiezu vom Professor Dahlmann gefertigte Vorwort zu verlesen.

Sie erklärten hierbei, daß sie beabsichtigten, jenen Entwurf nebst diesem Vorwort als ihr der Bundesversammlung übergebenes Gutachten baldigst durch den Druck zu veröffentlichen, welches Vorhaben die Bundesversammlung nicht beanstandet. Jedoch behielt sich die Bundesversammlung vor, nunmehr den Entwurf selbst erst zu prüfen, und weitere Beschlüsse dem Resultat dieser Prüfung gemäß zu fassen.

Die Bundesversammlung eröffnete zugleich den Vertrauensmännern, daß sie wünsche, es möchten dieselben fernerhin hier anwesend bleiben, um der Bundesversammlung in den geeigneten Fällen, insbesondere bei der Verhandlung über den von ihnen eingereichten Verfassungsentwurf beiräthlich sein zu können.

Von herzoglich nassauischer Seite wurde angezeigt, daß bereits nahe über 3400 Mann nebst 8 Geschützen in Folge der badischen Requisition ins Großherzogthum Baden eingerückt, beziehungsweise einzurücken im Begriffe seien.

Die herzoglich sächsische Regierung zu Gotha brachte den Entwurf einer neuen Verfassung für das Herzogthum Gotha zur Kenntnißnahme der Bundesversammlung und ließ anzeigen, daß die Wahlen zur Nationalversammlung in den Herzogthümern Gotha und Coburg bis zum 1. Mai beendigt sein würden.

Der Gesandte der provisorischen Regierung für Holstein beantragte die Aufnahme des Herzogthums Schleswig in den deutschen Bund, welcher Antrag einer Commission zur Begutachtung überwiesen wurde. (O.-P.-A.-Z.)

Kiel, 24. April. Wir sind in den Stand gesetzt, einen ausführlicheren Bericht über das Gefecht zwischen Altenhof und Eckernförde zu geben. Das Schreiben eines Militairs, der an demselben Theil genommen, lautet wörtlich wie folgt: „Gestern (am 21. April) hat das auf und bei Altenhof liegende v. d. Tannsche Freicorps ein bedeutenderes Tirailleurgefecht mit den Dänen gehabt. Es war eben in der Nacht vom 20. auf den 21. d. Marschbefehl zu 11 Uhr Morgens nach Gr. Wittensee angekommen, als gegen Tagesanbruch das Anrücken der Dänen gemeldet wurde. Sofort rückte das Corps durch das Holz nach der Strandchaussee zwischen dem Schnellmarker-Holz und dem Sandkrug. Das Gefecht hatte zwischen den ersten Tirailleurs der Dänischen Linien-Infanterie und unserer Feldwache schon begonnen, als dasselbe ankam. Eine Tirailleur-Linie, deren rechten Flügel am Strande die Kieler, deren linken am Holz die Kölner bildeten, drängte die Dänen zurück, obschon sie von dem Kanonenboot lebhaft mit Kartätschen und Paßkugeln beschossen wurde. Wohl 40 bis 50 Kanonenschüsse sind während des ganzen Gefechtes gefallen, aber mit ganz geringer Wirkung, indem die Deckung hinter der hoch liegenden Chaussee benutzt wurde, so daß, so viel man weiß, nur ein Mann durch eine Kartätschenkugel gedödtet ist. Zuletzt schoß das Kanonenboot freilich besser, aber doch fielen die Kugeln immer glücklich zwischen uns, ohne zu treffen. Der Respekt vor den Kanonenböten, der schon durch unser früheres kleines Scharmützel mit dem Kanonenboot erschüttert war, hat dadurch sehr gelitten. Die Dänen wurden bis an die Höhen jenseits der Wiesen zurückgedrängt, wo sie hinter den Knicken Halt machten. Wir blieben bei einem kleinen Hause in der Mitte der Wiese stehen und ließen dort lange Zeit die Dänen aus der Entfernung auf uns schießen, ohne ihr Feuer zu erwidern. Die Kugeln pfiffen um uns herum, es traf aber nur eine den die Kieler und die erste Kölner Kompagnie kommandirenden Hauptmann Häke, einen alten Preußen, der schon in den französischen Befreiungskriegen mitgekämpft hat. Die Verwundung ist indessen wohl nicht bedeutend. Die Dänen wurden durch ein Jägerbataillon verstärkt und gingen wieder vor. Wir besetzten jetzt den Waldrand vom Grossee bis an die Strandchaussee. Eine kleine Abtheilung hielt sich noch längere Zeit in dem erwähnten kleinen Hause und ging später im Chausseegraben langsam nach dem rechten Flügel hin zurück. Die Dänen griffen dann den ganzen Waldrand bis dahin, wo auf der Chaussee die Barrikade errichtet war, an, und es ward von beiden Seiten heftig gefeuert. Die Berliner hatten an der Barrikade jetzt den schlimmsten Stand und litten stark. Um die Dänen zurückzutreiben, wurde eine eben erst angekommene Abtheilung Berliner und Rheinländer, denen sich noch einige andere angeschlossen, zu einem Bajonet-Angriff verwandt. Mit einem „Hurrah“ ging sie auf der Chaussee vor und sogleich zogen sich die Dänen schleunigst zurück bis an die jenseitigen Höhen, wo ihre Reserven standen. Bei diesem Rückzuge verloren die Dänen ziemlich viele Leute und eine Reihe von Waffen wurde erbeutet. Dieser Rückzug der Dänen hatte die Folge, daß eine starke Dänische Abtheilung, die auf dem Rendsburger Wege von Eckernförde westlich vom Grossee vorgegangen war, das Wasmersche Corps von Herzhof vertrieben hatte und uns fast schon in den Rücken gekommen war, wieder zurückging, da sie wahrscheinlich fürchtete, vom Wege auf Eckernförde abgeschnitten zu werden. Das Gefecht war damit zu Ende; etwas nach 10 Uhr kamen wir wieder auf Altenhof an und marschirten dann, nachdem wir uns erquickt hatten, unserer Ordre gemäß, um 11 Uhr nach Gr. Wittensee ab. Das Schleswigsche Jägerbataillon begegnete uns unterwegs, wahrscheinlich um nach Altenhof zu gehen. Der gestrige Angriff, den die Dänen mit bedeutender Uebermacht unternahmen, hatte wahrscheinlich den Zweck, noch einmal ein glänzendes Gefecht mit den Freischaaren zu haben, um die Ehre zu retten, ehe sie von unserer ganzen Armee zurückgedrängt würden. Das ist ihnen aber völlig mißlungen. Sie haben dieses rangirte Gefecht verloren, trotz ihrer Ueberzahl und trotzdem, daß sie hauptsächlich reguläres Militair (nur mit einigen Freiwilligen untermischt) hatten, wir aber nur Freischaaren und großentheils ganz neu angekommene und sehr wenig geordnete. Der Muth, der ihnen durch das so glückliche Gefecht von Bau sehr gewachsen war, wird durch das gestrige Gefecht wohl sehr gesunken sein. Es muß den Dänen klar geworden sein, daß der Sieg bei Bau ihnen nur durch zufällige Umstäude zu Theil geworden ist. Wir haben wohl 10 bis 12 Todte und etwa eben so viele Verwundete. Genau kann ich es nicht angeben. Der Verlust der Dänen ist wahrscheinlich ziemlich viel größer. Es wird erzählt, daß sie 7 Wagen Todten nach Eckernförde hineingebracht hätten.“

Ein Holländischer Schiffer brachte die Nachricht mit, daß er vier Kanonen-Schaluppen bei Svendborg habe vorbeikommen sehen, die, wie man ihm gesagt, mit anderen Schiffen auf Kiel bestimmt seien. Ob die Dänen uns einen Schreck durch diese Mittheilung haben machen wollen oder ob sie wirklich die Absicht gehabt, das ihnen so verhaßte Kiel mit ihren Schiffen zu besuchen, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Jedenfalls werden sie aber jetzt sicher, zu ihrem eigenen Besten, die gefährliche Expedition aufgegeben haben. Bei Laboe ist jetzt auch eine Strandbatterie, zur Deckung unseres Hafens, errichtet und mit dem Nöthigen versehen worden.

Altona, 25. April. In einer Mittheilung aus Rendsburg von gestern Abend wird gesagt: „Vom Kriegsschauplatze ist hier eine so eben angelangte offizielle Depesche des General Wrangel bekannt, wonach die Dänen gestern Abend 7 Uhr (7½) die Stadt Schleswig und Schloß Gottorff völlig geräumt und durch den Thiergarten sich zurückgezogen haben auf Flensburg. Der Kampf ist sehr blutig gewesen; die Preußen haben zu früh, aber wie heißhungerige Tiger angegriffen. Ganz Angeln (?), Cappeln und Eckernförde sind frei von den Dänen.“ Was das „zu früh“ im Gegensatz zu dem so verhängnißvoll gewordenen „zu spät“ betrifft, so scheint es sich darauf zu beziehen, daß es anfänglich nur auf einen Scheinangriff abgesehen war, wahrscheinlich um die Dänen zu umgehen und zwischen zwei Feuer zu bringen. Eingedrungen ist man von zwei Seiten in Schleswig, über Bustorf und über den Erdbeerenberg. Ausgezeichnet soll sich namentlich der Generalmajor v. Bonin haben, dem man den Operationsplan zuschreibt. Es bestätigt sich, daß die Preußen nur wenige Kanonen im Gefecht gehabt haben, weil sie die übrigen nicht abgewartet. Ob und welche Truppen außer den Preußen an diesem Gefechte Theil genommen haben, erfährt man noch nicht genau. Daß der Verlust der Angreifenden nicht gering gewesen, läßt sich denken, da sie die festen Stellungen der Gegner stürmen mußten. So viel scheint aber schon jetzt unzweifelhaft, daß der Verlust der Dänen, auch abgesehen von denen, die etwa auf der späteren Flucht gefangen worden, ungleich größer gewesen. Man spricht von 800 Gefangenen, von einer nicht geringen Anzahl, die in die Schlei getrieben und ertrunken, von vielen gebliebenen, oder gefangenen Offizieren, da diese zum Theil von ihren Leuten vorgedrängt worden ꝛc. In Gottorff, welches von den Dänen erst am Abend geräumt, sollen die Kanonen zurückgeblieben sein, aber vernagelt.

— Man erfährt, daß neuerdings wieder Truppen des 10ten Armeecorps requirirt worden; namentlich soll das Oldenburgische Contingent ergänzt werden, und gestern hatten wir wieder Hannoveraner (Pioniere ꝛc.) zu beherbergen. Dies scheint darauf zu deuten, daß der Krieg vielleicht noch ziemlich weit von seinem Ende ist, so wenig man auch über den endlichen Ausgang in Ungewißheit sein kann. (H. K.)

Schleswig, 25. April, Abends 9 Uhr. So eben kommt ein Commando der Braunschweigschen Freiwilligen mit der heute den Dänen nördlich von Flensburg abgenommenen Kriegskasse und einer Menge Wagen hier an. Die Kasse soll 52,000 Rbthlr. enthalten. (H. C.)

Rendsburg, 26. April. Ueber den Verlauf der Kriegs-Begebenheiten nach der Einnahme Schleswigs sehen wir uns in den Stand gesetzt aus amtlicher Quelle, dem Berichte eines Augenzeugen, welcher als Freiwilliger der Armee folgte und sich hauptsächlich bei der Avantgarde und in unmittelbarer Nähe des General Wrangel befand, das nachfolgende zu berichten. Wir lassen den Berichterstatter selbst reden. „Am Morgen nach der Schlacht besuchte ich in aller Frühe die Wahlstatt. Im Thiergarten war das blutigste Gefecht gewesen, viele Leichen lagen da zerstreut und wohl mehr Preußen vom Kaiser Alexander-Regiment als Dänen, da diese in einer günstigeren Position gefochten hatten. Ich schätze die Todten und Verwundeten im Allgemeinen auf beiden Seiten zu 3—400, so daß 40—50 Dänen auf 25 Deutsche, namentlich Preußen, kommen. Wir haben 80—100 Verwundete. Wie am Tage, so wurden auch in der Nacht und am folgenden Morgen fortwährend Gefangene eingebracht. Ich schätze sie auf 3—400, darunter eine Anzahl Offiziere. Am Morgen folgte ich der Armee nach, passirte das 10te Armee-Corps unter General Halkett und erreichte die Avantgarde bei Helligbeck. Eine Stunde hinter Schleswig hatte ich nicht unbedeutende Vertheidigungswerke der Dänen getroffen, welche sie in der Nacht aufgeworfen, aber am Morgen verlassen hatten, obgleich sie bei ihrer günstigen Lage uns großen Schaden hätten zufügen und ihren Rückzug hätten decken können. Der Rückzug der Dänen war bis über Helligbeck hinaus trotz der Eile noch ziemlich ordentlich gewesen. Ihre Kavallerie war größtentheils von der Chaussee ab gegen Westen hinaufgegangen, die Artillerie auf der geraden Straße nach Flensburg geblieben, wie auch ein Theil der Infanterie; der andere hatte den Weg durch Angeln genommen. Wir passirten Schmedeby. Erst auf den Höhen von Oeversee wurde der Feind sichtbar. Kleine Infanterie- u. Cavallerie-Abtheilungen zeigten sich links und rechts von uns. Nach einer vergeblichen Attaque hannöverscher Dragoner auf eine Compagnie Jäger, welche uns einen Todten und einige Verwundete kostete, griffen die braunschweiger Jäger den Feind an, warfen ihn nach heftigem Widerstande und nahmen die ganze Compagnie gefangen. Nebenher fielen einige kleinere Cavallerie-Gefechte vor, wobei wir gleichfalls Gefangene und Beute gewannen. Im Ganzen machte dieses Corps am Montag 500 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere. Die Truppen bivouakirten die Nacht zwischen Oeversee und Bildschau. Am andern Morgen besetzten wir ohne Blutvergießen Flensburg, das die feindliche Armee schon am Abend zuvor in völliger Auflösung verlassen und die Richtung theils nach Apenrade, theils nach Gravenstein genommen hatte. Auch die Kriegsschiffe verließen bald nach unserer Ankunft den Hafen und gingen bis Holnis zurück. Wir machten in Flensburg nicht unbedeutende Beute, unter andern zwei Kanonen. Unsere Truppen stehen jetzt (am Dienstag Abend) in und um Flensburg, die Avantgarde bei Holeboll und Heckerup. Glücksburg ist besetzt. Holnis zu besetzen, haben die Kriegsschiffe verhindert. General Wrangel, der Prinz von Augustenburg und Bonin sind in der Stadt, General Halkett auf Krusau. Unsere Truppen sind müde, aber muthig. In der Stadt sind keine Excesse vorgefallen. Ueberall wehen Deutsche Fahnen. Christiansen ist geflüchtet.“

Von den im Treffen bei Schleswig gefangenen dänischen Offizieren befinden sich in Rendsburg: Lieutenants H. Rudolph, Baron Wedell-Wedellsburg vom 6ten Dragoner-Regiment, Offizier-Aspirant Juel v. Brockdorf von demselben Regiment. Außer ihnen sind bis zum heutigen Morgen 116 andere Gefangene hier eingebracht worden, von welchen 2 an ihren Wunden gestorben sind. (H. Corresp.

Schleswig, 27. April, 8½ Uhr Morgens. Auch Apenrade ist von den Deutschen besetzt. Wo die Dänen geblieben, weiß Niemand genau. Es heißt, daß ein Theil sich über Stundewitt nach Sonderburg begeben, ein anderer sich eingeschifft, der Rest sich nach Norden zu gezogen habe. Gestern werden sie wohl noch in Hadersleben gewesen sein; doch glaubt man nicht, daß sie da stehen bleiben werden. In der Nähe von Bau, 2 Meilen nördlich von Flensburg, — so erzählt ein aus dem Amte Rendsburg gebürtiger, von dort zurückgekehrter Freiwilliger (ein Gutsbesitzer) — habe er weder Dänen gesehen, noch in Erfahrung gebracht, wo sich Dänen befänden.

Die Zahl der successive eingebrachten, in Flensburg, Schleswig und Rendsburg detinirten Gefangenen wird, villeicht noch etwas zu hoch, auf circa 7—800 Mann angeschlagen, unter denen sich gegen 12 Offiziere befinden sollen. Mehrere derselben sollen gefallen sein, unter ihnen nennt man den Obersten Schleppegrell, Die Gefangennahme des Obersten Astrup bestätigt sich.

Die Mannszucht der Deutschen Truppen und insbesondere der Preußischen, die ausgezeichnete militärische Bravour derselben findet überall die rühmlichste Anerkennung. Deutschland darf auf solche Truppen stolz sein und unser theures Schleswig-Holstein wird sich glücklich schätzen dürfen, solche Hülfe gefunden zu haben.

Von der Oos, 24. April. Fünfundzwanzig Freischärler, welche bei Freiburg gefangen wurden, sind heute Mittag, zwei und zwei aneinander gebunden, nach Rastatt in die Kasematten gebracht worden. Es sind meistens Bauern und Handwerksburschen. Einer der Soldaten, welcher die Gefangenen begleitet, hat im Kampfe eine Fahne der Freischärler erbeutet. General-Lieutenant Hoffmann zog seine Uhr aus der Tasche und machte sie dem Soldaten zum Geschenk.

Die Wahlen zur deutschen National-Versammlung.

Zwei Männer, Gervinus und Dahlmann, sollten unter keinen Umständen in der deutschen Nationalversammlung fehlen, dennoch ist es zweifelhaft, ob sie in ihrer Heimath, Heidelberg und Bonn, gewählt werden. Gervinus wird unzweifelhaft die sehr starke Partei der Republikaner in Baden, welche ihn als ihren mächtigen Gegner tödtlich haßt, gegen sich haben. Und gegen Dahlmann soll bereits eine starke reactionaire Partei unter Leitung des Professor Walter in Bonn thätig sein. — Alle aufrichtigen Freunde der constitutionellen Monarchie müßten es innig beklagen, wenn jene beiden Zierden Deutschlands nicht gewählt würden. Wie wäre es, wenn wir Pommern unsern deutschen Sinn dadurch bewährten, daß wir Gervinus, den treuen deutschen Mann und Redacteur der weit verbreiteten vortrefflichen heidelberger deutschen Zeitung in unserm zehnten, Dahlmann, den Mann des preußischen Vertrauens, im elften Wahlbezirk wählen? Wir würden unserm Vaterlande dadurch vielleicht einen großen Dienst leisten, uns aber jedenfalls als ächte Söhne Deutschlands zeigen. — Bei den Wahlen würden wir bestimmen, daß, wenn jene Männer bereits in andern Wahlbezirken gewählt seien und die Wahl angenommen haben sollten, die von uns für sie gewählten Stellvertreter als Abgeordnete einzurücken hätten, wir würden zur Sicherheit dann noch zweite Stellvertreter für sie zu wählen haben. — Möchten alle Wahlmänner Stettins und des Randower Kreises, ferner die mit uns wählenden Männer des Greiffenhagener Kreises sich diesen meinen Vorschlag ans Herz gelegt sein lassen, und competente Stimmen sich bald hierüber äußern.

Stettin, den 28. April 1848.

Der Landrath v. Puttkammer.

In dem Ueckermünder Wochenblatt fand sich folgender Aufsatz über die Wahlen zur deutschen National-Versammlung: „Ueber die Eintheilung der Provinz Pommern in Wahlbezirke, laut Erlaß des Ober-Präsidii vom 16ten d. M. können wir schließlich uns der Bemerkung nicht enthalten, daß gewiß dem seligen Adam Riese das ihm dadurch gebrachte Opfer süß duften wird, indem die Berechnung der Brüche dem Calculater alle Ehre macht; aber vom Gesichtspunkte politischer Zweckmäßigkeit aus angesehen, kann sie nur als ein Monstrum betrachtet werden. Fast alle Kreise sind zerstückelt und nur einige wenige, sehr begünstigte, werden sich eines wirklichen Wahlrechtes zu erfreuen haben. Wir 38,000 Ueckermünder Seelen sind durch Vertheilung nach Stettin und Anklam zu Nullen gemacht, und des Rechtes, selbstthätig bei einer Wahl mitzuwirken, verlustig gegangen.

Der §. 7 des Gesetzes vom 11. März bestimmt zwar, daß Wahlbezirke von möglichst gleicher Seelenzahl gebildet werden sollen, aber der Geist dieser Verordnung ist gewiß durch jenes schöne Exempel vollständig verkannt.

Der Kosten, welche unserm Kreise aus der Sendung von 33 Wahlmännern nach Stettin und 35 nach Anklam erwachsen würden, wollen wir gar nicht gedenken, da wir wohl annehmen können, daß unsere Wahlmänner nicht hinreisen werden, um dort als Nullen zu figuriren und zuzusehen, wie circa 80 Stettiner und 50 Anklamer einen Deputirten wählen. Nein, da scheint es doch besser zu sein, für diesmal auf das Wahlrecht zu verzichten, wenn der von den Behörden und vielen Einwohnern eingelegte Protest nicht berücksichtigt wird."

L.

An alle Preußen.

Die Schlacht ist geschlagen, und ein neuer Sieg befestigt den alten Preußischen Waffenruhm, ein neuer Sieg schließt sich an die Reihe Preußischer Erinnerungen, verjüngt und kräftigt unser erschlafftes Nationalgefühl. — Preußen! schaut auf eure alten, zerlumpten Fahnen, an denen jeder Nagel fast von einem Siege erzählt. Sie sind das Erbtheil Eurer Väter, welche mit ihrem Blute den Staat erbauen und erhalten halfen, sie sind die Reliquien einer großen, heiligen Vergangenheit. Man verlangt von Euch, die an ihnen heftenden Erinnerungen zu vergessen, und einen Namen aufzugeben, dessen eiserner Klang schon allein die Herzen der stolzen Nordlandssöhne auf dem Dänenwalle erbeben machte, als sei es der Klang vom Hammer Thor's. Man will eine Heerverfassung umstoßen, den militairischen Geist ersticken, welche doch einen so entscheidenden Sieg nur erklärlich machen. Man nannte Eure Brüder, welche jetzt für Schleswig-Holstein, für Deutschlands Ehre in den Tod gegangen sind, eine barbarische Soldateska, und predigte Wuth und Haß gegen sie. Nun haben sie bewiesen, daß sie die Söhne der alten Preußen seien, im Kampfe löwenherzig, nach dem Siege großmüthig und edel gegen die Besiegten. Laßt uns stolz sein, nicht sowohl auf jene Krieger, welche vor vielen andern der beneidenswerthe Vorzug ward, für Preußens und nächstdem für Deutschlands Ehre zu kämpfen, als auf den Preußischen Namen, auf die alten Fahnen, an denen der Sieg mit demantenen Ketten befestigt ist, auf die Preußische Heerverfassung, auf den Heldengeist, welcher jeden wahren Preußen durchdringt. Darum haltet ein mit dem Lobgesang auf jene kleine Schaar, welche nicht mehr that, als wir von ihr zu erwarten berechtigt waren. Kämpfet den Jubel Eures stolzen Herzens in Euch hinein, damit die zur Heimath kehrenden Sieger nicht argwöhnen dürfen, wir hätten weniger von ihnen erwartet. Das wäre eine Beleidigung, und kein Triumph des Preußischen Namens. Aber diesen gebet nicht einer Idee zu Liebe auf, welche, noch so erhaben gedacht, seit tausend Jahren als eine unmögliche Chimäre erfunden worden ist; knüpfet nicht das Schicksal unseres jungen Staates unauflöslich an die Schicksale Deutschlands, ehe letzteres faktisch dargethan, daß die Einigkeit seiner vielen Glieder keine Unmöglichkeit sei, daß das gepriesene Werk der neuesten Deutschen Geschichte nicht mit dem Babylonischen Thurme endige, welcher in seinem Falle auch Preußen begraben würde. Deutschland ist die Mutter Preußens, und als solche wollen wir es lieben, und auch ferner beschützen, wie es in Schleswig geschehen ist. Aber der längst mündig gewordene Sohn, welcher mit eigenem Blute sich eigene Geltung errungen hat, darf nicht durch den tyrannischen Willen seiner Mutter in das Nichts hinabgedrückt werden; der junge, thatkräftige Staat bewahre seine individuelle Selbstständigkeit und Freiheit.

v. E. R.

Zwei Punkte sind es, auf die ein Jeder, der es mit seinem Vaterlande treu meint, jetzt sein Augenmerk richten muß, auf die Wahlen und auf den Staats-Credit; der letztere ist tief erschüttert, er vor Allem bedarf der Stützen, und in Bezug auf ihn dem Gouvernement mit Aufopferung und Gesinnungstüchtigkeit entgegen zu kommen, ist, wenn anders das Geschenk der neuen, goldenen Freiheit segensreiche Früchte tragen soll, unerläßliche Bedingung. Baares Geld können nur die Wenigsten unter uns entbehren — aber bei weitem die Mehrzahl unter uns besitzt Silberzeug; dies können wir, ohne uns und den Unsrigen ein allzugroßes Opfer zuzumuthen, ganz füglich entbehren, legen wir es sicher ohne Zaudern und Zögern auf den Altar des theuren Vaterlandes nieder. Den größten Theil des meinigen überlieferte ich heute der hiesigen Regierungs-Hauptkasse, um es zu Gunsten des Staatsschatzes einschmelzen zu lassen, und ich bitte meine Landsleute in der Stadt und auf dem Lande, vorzugsweise die, auf deren Tafeln dies edle Metall in großem Ueberfluß prangt, meinem Beispiel schleunigst zu folgen, und zu bedenken, daß, wenn ein Jeder von uns, im ganzen Umfange der Monarchie, ein Gleiches thut, der Geldnoth und somit dem bedeutendsten Hebel der Unzufriedenheit sofort abgeholfen ist.

Stettin, den 1sten Mai 1848.

v. Ramin,
Landschafts-Rath.

Wen senden wir nach Frankfurt a. M.?

1) Den Professor Giesebrecht mit den gründlichsten Geschichtskenntnissen, einem echt Deutschen makellosen Charakter und einem Namen, welcher im ganzen Lande guten Klang hat.
2) Den Ober-Landesgerichts-Rath Grafen Schweinitz. Vollkommen vertraut mit den Eigenthümlichkeiten und Bedürfnissen des Volkes, vereinigt er tüchtige vielseitige Bildung mit klarem Urtheil und freier edler Gesinnung.
3) Den Ober-Appellationsgerichts-Rath v. Mühlenfels in Greifswald. Er ward als Prokurator am Rhein einst verhaftet, weil er Deutschlands Einheit und Verfassung lebhaft erstrebte. Verbannt lebte er viele Jahre als Lehrer der Geschichte in Schweden und England, wo er Völkers- und Verfassungskunde zu seinem Hauptstudium machte. Ehrenvoll in die Dienste des Vaterlandes zurückgekehrt, hat er mit gereiftem Urtheil die freie männliche Seele wieder heim gebracht, die ihn vorzüglich zur Vertretung unserer heiligen Interessen berechtigt.

N. N.

Handels-Berichte.

Breslau, 29. April. Weizen, weißer 55, 58—60 sgr., do. gelber 50, 53 — 56 sgr. Roggen 35, 39 — 40 sgr. Gerste 30, 32 — 35½ sgr. Hafer 22, 23 — 25 sgr. Spiritus, in loco a 8½ Thlr. bezahlt, pr. Mai ist Einiges a 8¾ Thlr. umgegangen, pr. Juni und Juli wird 9 Thlr. gefordert, 8¾ zu bedingen. Rüböl in loco 9⅔ Thlr. bezahlt. Lieferung ohne Umsatz.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29.	335,90‴	336,68‴	336,93‴
	30.	337,49‴	337,47‴	338,04‴
Thermometer nach Réaumur.	29.	+ 6,7°	+ 11,5°	+ 7,2°
	30.	+ 6,3°	+ 9,5°	+ 4,8°

Berliner Börse vom 29. April.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	72¼	—		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	88¼	—	
Seeh. Präm. Sch.	—	78¾	—		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv	3½	69¼	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	65½	64½	
Westpr Pfandbr	3½	—	—						
Grosh. Posen do.	4	—	—						
do do.	3½	—	68¾		Friedrichsd'or.	—	13¾	13⅛	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	82		And. Gldm. a 5 th.	—	13⅜	12⅞	
Pomm. do.	3½	—	87		Disconto. . .	—	4½	5½	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.
Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	80¼
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	86½	86	86¼	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	—	43		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	—	57¼		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	80¼					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	69¼ á ½ bez.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . .	4	2½	55½ bez.	do. Hamburg . . .	4½	79 G.
do. Stettin-Stargard	4	—	79 bez.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	—	do. do.	5	78½ B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	—
Halle-Thüringer . .	4	—	48½ B.	Cöln-Minden	4½	74 G.
Cöln-Minden	3½	—	63¾ a ½ bez.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	42 G.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	73½ B.
Niederschl. Märkisch	3½	—	60 B. 59½ b. u. G	do. do.	5	82 B. 81½ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	80 G.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	—	do. Zweigbahn	4⅓	—
do. Litr. B.	3½	—	67 B.	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	—	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	—	Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	68½ a 67¾ bz.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	80	49 G.			
Bergedorf-Märkische	4	90	44 B.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	41½ bz.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	74 G.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	29½ a 30 bez.			

Die mit 3½ pCt. bez. Actien sind vom Staate garantirt.

Sämmtl. Prioritäts-Actien werden durch jährl. Verloos. à 100 % amortisirt.

Beilage zu No. 64 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 2. Mai 1848.

Frankreich.

Paris, 22. April. Die Stadt Paris hat ein großes Banket gegeben, wo die Offiziere der Nationalgarde und der Armee vereinigt waren. Es wurde daselbst einstimmig von der Nationalgarde beschlossen, die Armee solle die Hauptstadt nicht verlassen. Die Mitglieder der Bürgerwache wollen ihre Waffenbrüder so lange bei sich aufnehmen, bis die Regierung die nöthigen Maßregeln ergriffen haben wird, sie in Kasernen unterzubringen. — Man versichert allgemein, die provisorische Regierung bereite ein Gesetz vor, vermöge dessen jede direkte Erbschaft mit einer Steuer von 10 pCt. und jede Erbschaft, die an Seitenverwandten geht, mit 25 pCt. belegt wird. Wenn dieselbe aber an Personen kommt, welche der Familie fremd sind, die Form einer Schenkung oder eines Legates hat, so soll gar eine Abgabe von 50 pCt. entrichtet werden.

— Die Blätter bringen eine Protestation gegen die Expropriation der Eisenbahnen. Sie ist von dem Verwaltungsausschusse der Tours-Nantes-Linie unterm 17. April an die provisorische Regierung gerichtet und dringt ziemlich ernst auf die Erfüllung des von dem frühern Ministerium mit ihm eingegangenen Concessionsvertrags. Ihre Schlüsse laufen darauf hinaus, daß, wenn man heute das Collectiveigenthum nicht schütze, morgen das individuelle Eigenthum denselben Angriffen unterworfen sein könne.

In Toulouse ist der Frère Leotade und eventuell die Kasse der Kongregation der christlischen Schulbrüder, der er angehört, noch zu einer Entschädigung von 12,000 Fr. an die Eltern seines unglücklichen Opfers Cäcilie Combettes im Civilwege verurtheilt worden.

Paris, 22. April. Die Flotte des Mittelmeers, unter dem Admiral Baudin, hat in Folge von Paris gekommener Instruktionen am 15. die hyerischen Inseln verlassen und sich nach den Küsten von Italien begeben. Die neueste Haltung Englands im mittelländischen Meere und die Nachricht einer Alliance Englands mit Oesterreich, um die Emancipation Italiens zu verhindern, haben zu diesem Auslaufen der Flotte den Anlaß gegeben. Sardinien und Toskana treffen bereits die ausgedehntesten Vertheidigungs-Anstalten für ihre Küsten und Toulon und Antibes werden in diesem Augenblick auf dem Kriegsfuße armirt. Die Flotte unter Baudin segelt vorläufig nach Livorno. Man erwartet bei der provisorischen Regierung nur die definitive Antwort auf zwei nach Wien und London gesandte Noten, um sogleich auf der Ostlinie von Boulogne (längs der Belgischen Grenze und des Rheines) bis Basel eine Armee von 250,000 Mann mit 400 Kanonen aufzustellen. (V. Z.)

Straßburg, 20. April. In den letzten Tagen hatten sich hier sehr viele Polen vereinigt, so daß die Einquartierungen außerordentlich überhand nahmen. Gestern schon sollten 300 von ihnen abziehen, allein man bemerkte keine Anstalten dazu. Heute hat nun ein großer Theil derselben unsere Stadt verlassen, freilich etwas unzufrieden, daß man ihnen keine Waffen aus dem reich versorgten Zeughause geliefert. — Die Deutsche republikanische Legion hat sich in den letzten Tagen wieder vermehrt, doch sind im Ganzen kaum 300 Mann hier, von denen es ebenfalls jeden Tag heißt, daß sie morgen aufbrechen werden. Die Chefs derselben, die Herren Herwegh, Börnstein und Bornstedt, weilen indessen noch immer hier. Es scheint, daß sie auf ihnen günstige Nachrichten aus dem Badischen warten. Die Regierung giebt ihnen keine Waffen und duldet auch keinen bewaffneten Zug über die Grenze. Es ist wahrhaft zu beklagen, daß einzelne Deutsche Blätter es sich noch immer zur Aufgabe machen, die Französische Regierung hinsichtlich des Freischaaren-Zuges der Deutschen zu verdächtigen. Man kann nicht loyaler handeln, als sie bisher gethan. Wollte Frankreich einen derartigen Einfall begünstigen, so fehlte es durchaus nicht an Mitteln. (K. Z.)

Aus Straßburg wird uns vom 21. April Folgendes geschrieben: In Betreff der hier weilenden Deutschen Arbeiter ist auch den Departementalbehörden des Niederrheins endlich die Geduld gerissen. Einem neuen, gestern von Paris angekommenen Haufen hat man den Eintritt in die Stadt geweigert, und derselbe ist einstweilen auf den westlich von Straßburg gelegenen Dörfern vertheilt. Die hier schon längere Zeit sich Aufhaltenden sollten am heutigen Morgen über die Rheinbrücke geführt werden und waren Badischer Seits zu diesem Ende bedeutende Truppenmassen zusammengezogen; doch haben die starren Republikaner noch einen Aufschub erlangt, der sich jedoch nur bis morgen erstrecken soll. An Polen sind von hier bis zum 20. d. M. etwa 230, an Deutschen etwa 260, in einzelnen Haufen über den Rhein gegangen.

Italien.

Rom, vom 9. April. Unter den vielen während den letzten Tagen gekommenen und gegangenen politischen Missionärs bemerkt man vorzugsweise den Signor Crlo Gemelli. Er traf am 3. April aus Palermo auf einer englischen Fregatte in Civitavecchia und noch am Abend desselben Tages hier mit der Erklärung des sicilischen Parlaments ein, daß die Insel sich den Interessen der übrigen constitutionellen Staaten Italiens gegen Oesterreich für die Zukunft auf's engste zu verbinden beschlossen hätte. Gemelli ist beauftragt, sich von hier an die andern italienischen Höfe mit derselben amtlichen Erklärung zu begeben. Zu gleicher Zeit war er von Lord Minton autorisirt, das seit einigen Tagen hier circulirende Gerücht, England sei den politischen Bewegungen Italiens seit der Eröffnung des Feldzuges gegen die Oesterreicher Seitens des Königs von Sardinien nicht mehr gewogen, dem Cardinalstaatssecretär Antonelli als ein durchaus irrthümliches zu bezeichnen. Da das Cabinetsgeheimniß hier für dergleichen Dinge nicht mehr existirt, so kam die Nachricht augenblicklich zu Jedermanns Kunde, gerade noch zu rechter Zeit, die Gemüther zur Theilnahme an einer außerordentlichen Kirchenfeier, wegen Wiederauffindung der aus der Peterskirche geraubten Reliquien zu entzünden, welche durch viele Nebenumstände eher das Aussehen einer politischen bekam. Doch nicht allein von Süden her, anch vom italienischen Norden traf eine wichtige Nachricht auf amtlichem Wege im Interesse der italienischen Bewegung ein, deren unsichtbares Haupt von Anfang an bis diesen Augenblick doch Niemand anders gewesen, als Pius IX. Die französische Republik hat nämlich eine bedeutende Flottenabtheilung unter dem Commando des Admirals Baudin vor einigen Tagen nach Genua gesandt. Sie ist auch bereits in dem dortigen Hafen eingetroffen nnd hat erklärt, es sei ihre Bestimmung, die italienischen Herzen für ihre Nationalsache so viel als möglich noch mehr zu entzünden. Uebrigens ist die leidenschaftliche Hinkehr der aufgeregten Gemüther nach Außen hin wahrscheinlich das Heil der nach Auflösung der Gesellschaft Jesu in ihrer Existenzfrage sehr gefährdeten übrigen geistlichen Stiftungen Roms geworden; Alles schweigt jetzt von Volksplanen gegen die reichen Klöster, weil, wie es scheint, die Regierung selbst den Schnitt ihrer Silbervenen übernehmen will. Von Jesuiten sind nur noch zwei in dem deutsch-ungarischen Priestercollegium behufs dessen Uebergabe zurückgeblieben. Das von den Jesuiten bewohnt gewesene große und schöne Gebäude des Collegio Romano war mit seinen kostbaren Sammlungen vom Senat für ein den Anforderungen des Jahrhunderts entsprechendes Civillyceum reclamirt. Allein der Papst erklärte zu Anfang dieser Woche, er wolle die Sache vor einer definitiven Entscheidung erst reiflicher überlegen. (Allg. D. Ztg.)

Rom, vom 10. April. Neuerdings kann man bedenkliche Symptome eines unkirchlichen Geistes hier nicht verkennen. Ich selbst war Zeuge eines bezeichnenden Vorfalls. In ein Kaffeehaus kam ein Dichter nebst Frau und declamirte einige Gedichte auf die Römer und ihre Freiheit, auf Pius und den Krieg, der die „unmenschlichen Barbaren" aus dem Vaterlande hinaustreiben soll; die Frau des hohen Künstlers sammelte für ihn die Bajocchi ein. Ein wahres Schmerzensgeld für einen Deutschen nach so freundlichen Redensarten! Doch was half es! Man ist ja doch einmal in dem begeisterten Italien. Nur ein armer Priester gab nichts. Da erhob plötzlich der Schlachtensänger seine Stimme nnd donnerte gegen den würdigen Priester los: „Er wolle ein Diener des göttlichen Worts, ein Verbreiter christlicher Lehre sein, und schließe doch seine Hand, wenn er ans Geben solle. Ja, ihr Priester, schrie er, nehmen wollt ihr immer, aber Barmherzigkeit kennt ihr nicht!" Und der Pöbel draußen, der die offenen Thüren umdrängte, schrie drein und klatsche heftig Beifall! Auch wenn man die politischen und kirchlichen Festzüge vergleicht, welcher Unterschied! Welches Gedränge bei jenen, und — da war gestern die Prozession zu Ehren der Jungfrau von Loretto; 12 oder 16 Mann trugen den Altar, andere ihr Bild; ein langer Zug von weltlichen Priestern und Mönchen folgte, aber kein einziger Laie; ja, man achtete kaum darauf!

Um so vortheilhafter wirkt die Beredtsamkeit des Canonicus Ambrosoli, der in der entlegenen Kirche Sta. Maria di Trastevere, sonst der Sammelplatz der untersten Volksklasse, jetzt die ganze feine Welt Roms um sich versammelt. Er predigt drei Mal die Woche, und zwar über Zeitfragen, etwas für Rom ganz Neues. Tiefes sagt er nicht gerade, aber er spricht gemüthreich nnd eindriglich und in der schönsten Form. Aus der ganzen Umgegend leihen sich die Damen Stühle; die Männer stehen bis zu den Thüren hinaus, und selbst die jungen Paini, die römischen Lions, murmeln in der Kirche vor Entzücken und bringen ihm draußen Vivats und beklatschen ihn. Er ist aus Mailand und mag 35 Jahre zählen. Seine eigentlich politischen Predigten habe ich nicht selbst gehört, dagegen eine über zeitgemäße Umgestaltung der öffentlichen Erziehung, damit die jungen Leute sich nicht fremd in der neuen Weltperiode fühlen und nicht etwa den mächtig sich regenden Tendenzen, dem Vergangenen nachhändend, sich entgegenstemmen; eine über Emancipation der Juden, für die er kräftig sprach, in der Zeit etwa, wo die Israeliten von Ferrara sich an die Römer mit der Bitte wendeten, sie als Bürger bei den neuen bürgerlichen Freiheiten doch nicht leer ausgehen zu lassen, worauf die Römer in einer ebenfalls gedruckten Antwort sehr theilnehmend erwiderten. Gestern sprach Ambrosoli über die häusliche Erziehung; seinen nächsten Vortrag betitelt er: „Das Weib." Denn die Predigten werden hier vorher angekündigt. Seine Sprache ist blumenreich, Bewegungen und Anordnung der Effectstellen etwas theatralisch, doch das verlangen die Italiener, die auch bei Prozessionen und in den Kirchen Bellinische und Rossinische Musik hören und bei keiner Gelegenheit das Declamiren mit vollem Munde lassen können. (Allg. D. Ztg.)

Rom, 13. April. In den letzten Tagen sind hier Unordnungen versucht worden. Nachdem am 10. April auf dem Platze Colonna sich Bürger und wohlangezogene Leute zusammengeschaart hatten, um Maßregeln gegen die angeblich beabsichtigte Besteuerung des heiligen Geisthospitals und des Pfandleihhauses zu ergreifen, wendete sich eine Deputation des Circolo popolare an den Finanzminister, um ihn zu bitten, er möchte nicht in der Zeit so großer Noth der Armen gerade die Institute belasten, die ihnen zu Gute kämen. Der Minister erwiderte, daß die Behörden mit großer Mühe und Sorgfalt die zu unternehmenden Maßregeln gegen die Finanzkrisis beriethen, sich dann aber auch in ihren Beschlüssen durch keine Deputationen, durch keine Klubs würden stören lassen, sondern, wenn man allgemein mit ihren Planen nicht zufrieden wäre, lieber augenblicklich abträten. Nun aber drang vorgestern früh ein Haufe Gesindel aufs Kapitol. Vor dem Stadthause verlangten sie Arbeit. Die sollt ihr haben, erwiderte ihnen der Senator. Ihr sollt bei S. Lorenzo fuori le mura (der alten Taufkapelle Konstantin's des Großen, etwa eine Miglie vor der Stadt) beschäftigt werden. Zu weit! hieß es. Der Ruf: zu weit, wiederholte sich im ganzen Haufen. Wir wollen in Rom selbst arbeiten. Auf alle Vorstellungen antworteten sie nur mit dem Schütteln ihrer Zeigefinger. Endlich versprach der Magistrat die Sache in Ueberlegung zu ziehen. Jedenfalls würde man ihnen am folgenden Tage genügende Beschäftigung verschaffen. Doch gegen Abend zogen Schaaren auf den Platz Colonna und weiter, verlangten und erhielten Geld, andere lärmten auf der Piazza del Popolo. Sie undrängten die Civica, doch diese blieb unbegreiflicherweise müßig. Gestern früh machte ihnen nun Fürst Borghese bekannt, sie könnten, wer wirklich arbeiten wollte, für 3 Paoli täglich (gegen ½ Thlr.) bei Bauten an mehren Orten innerhalb und außerhalb der Stadt ankommen. Zu wenig! hieß es, wir wollen 4 Paoli haben. Gestern gegen Abend fingen sie an in die Läden zu dringen (in einen in Trastevere sollen sie schon vorgestern gedrungen sein) und riefen: Geld her! Die Läden des Corso wurden verschlossen. Schon aber war die Civica zur Hand, mit schärfern Befehlen. Die Bürgergardisten waren die Nacht vorher einzeln von den Leuten überfallen und geprügelt worden. Jetzt verhafteten sie eine bedeutende Anzahl des arbeitsscheuen Gesindels, es sollen gegen 100 sein.

Die Leute hatten alle lange Messer unter ihrem Mantel. Bei 16 Menschen fand man Geld, 4 bis 12 Fünffrankenthaler, und bei mehren Medaillen auf Papst Gregor. Man ist in großer Hoffnung, durch die Gefangenen der Partei auf die Spur zu kommen, welche die Noth zu der Aufregung zu Unruhen benutzt. Jetzt ist Alles ruhig: man hofft, die Bewegungen würden heute nicht wiederkehren, hat aber für den Fall ihrer Wiederkehr gemessene Befehle. (D. A. Z.)

Livorno, 16. April. Den Ital. Zeitungen nach siegen die Piemonteser überall, sogar mit weit geringeren Kräften; die Oesterreicher werden als Feiglinge und Schwachköpfe dargestellt, so daß es einen Deutschen wirklich anekelt, solche schamlose Diatriben und Uebertreibungen zu lesen. In ihrem voreiligen Siegesrausch lassen sie ihren wahren Absichten freien Lauf. Der Brenner soll im Norden, und die Julischen Alpen sollen im Nordosten die Grenze ihres Landes bilden. Sie wollen alleinige Herren des Adriatischen Meeres sein. Nach Dalmatien sind Emissäre abgeschickt worden, um das ganze Königreich gegen Oesterreich aufzuwiegeln. Die Lombardische Angelegenheit ist also keine rein Oesterreichische mehr, sondern sie ist eine Lebensfrage für ganz Deutschland geworden. Man muß sich in Deutschland wohl hüten, den schmeichelhaften Artikeln der Ital. Zeitungen über die Deutsche Nation, womit seit einigen Tagen besonders die Piemontesischen Blätter angefüllt sind, irgend einen Werth beizulegen. Sie stellen nur den Hauptzug des Ital. Charakters: Hinterlist, heraus. Deutschland darf nie zugeben, daß Oesterreich von dem Adriatischen Meere abgeschnitten werde. — Die Geldkrisis in Rom scheint groß zu sein. Torlonia Borghese haben für 30,000 Scudi Silbergeschirr auf die Münze geschickt. Man hat dem Ministerium vorgeschlagen, die vielen geistlichen Güter zum öffentlichen Wohl zu verwenden, um der Geldklemme abzuhelfen. (N. C.)

— Aus Bergamo wird gemeldet, daß der berühmte Tonsetzer Gaetano Donizetti, Kaiserl. Hof-Kapellmeister und Kammerkompositeur, daselbst am 9. d. M. um 5 Uhr Nachmittags gestorben ist.

Zur Würdigung der Moral und Politik

in der neuesten Polnischen National-Erhebung in Posen.

(Fortsetzung.)

Es wurde nun von Seiten der erschienenen Kreiscomités überall unter angeblich artigen Formen aber mit ausdrücklicher Berufung auf eventuellen Zwang durch die versammelte Volksmenge die Versiegelung der Kreiskasse, der Kämmereikasse und der Abschluß der Kassenbücher vorgenommen, den Postbeamten die Ablieferung aller amtlichen Correspondenzen an den in Stelle des Landraths auftretenden sogenannten „Kreiskommissarius und Befehlshaber des Kreises" aufgetragen, und den Rendanten, Postbeamten, Bürgermeistern, Distriktskommissarien, Kreissekretairen, pp protokollarisch oder öffentlich mündlich erklärt: „Sie seien ihrer definitiven Anstellung enthoben, würden aber angewiesen, die Geschäfte bis auf weitere höhere Anordnung provisorisch und zwar nicht mehr im Namen des hier nicht mehr Geltung habenden Königs, sondern im Namen des Polnischen Nationalcomités und unter vorläufiger Beaufsichtigung und Ueberwachung durch die ihnen beigeordneten Polnischen Beamten fortzuführen, indem Jeder, der dies nicht thun wollte, für sofort gänzlich kassirt und abgesetzt" erklärt wurde. Es wurden gleichfalls die nöthig scheinenden Verfügungen der neuen Regierungsbehörden in Stadt und Land verbreitet, die Schulzen vom Gehorsam gegen die früheren Beamten mit Hinweisung auf die neueingetretenen entbunden, und sie angewiesen, die Preußischen Adler abzunehmen, was auch häufig genug geschah, da die von Polnischen Gutsherrn abhängigen Schullehrer gewöhnlich gern und eifrig dabei zur Hand gingen. Daneben dauerte der öffentliche Jubel in den Gasthäusern fort, und wurden den von All diesem ganz benommenen und betroffenen Deutschen sogenannte Bruderhände und Bruderküsse ein- und aufgedrückt, das argwöhnische Staunen der, über diese plötzliche Beseitigung der bisherigen Staatsverwaltung verwunderten Leute durch eine unter glühenden Freundschaftsbetheurungen wiederholte Anerkennung der „Freiheit der Personen und des Eigenthums" wurde nun bald das allgemeine Schiboleth, welches auch noch unerhörte weiter Schritte rechtfertigen sollte; aus der „Anerkennung" wurde ein „Schutzrecht und eine Schutzpflicht" gefolgert, „und behufs deren Erfüllung sogar, wie wir bald sehen werden, — die Erschaffung eines Polnischen Landsturms nothwendig erklärt!"

Inzwischen bestürmte die Polnische Deputation in Berlin König und Regierung, und bethätigte den Schritt des Bettlers in Gellerts Fabel: „Ich bitte nur; — da zeigt er ihm den Degen — ich bitte nur um eine kleine Gabe." Während in der ganzen Provinz überall bereits die größte Lüge mit frecher Stirn verkündet, dem Volke gegenüber öffentlich der König und die Staatsverwaltung beseitigt war, dem Volke sein König geradezu abgelogen war, wurde in Berlin dem König sein Land abgelogen. Es wurde vor dem durch die gewaltigsten Erschütterungen bedrängten Monarchen mit unerhörter Keckheit die sofortige Entschließung über das Aufgeben der Provinz verlangt; es wurde von kecken, überlauten Stimmführern dem Könige die halbe Million Deutscher Unterthanen, die gesammte Judenschaft, die gesammte Masse treuer polnischer Bauern, — (die den Haß der Polnischen Gutsherrn gegen ihre aus der Preußischen Agrargesetzgebung empfangenen Besitzthümer sehr wohl kennen und würdigen) geradezu unterschlagen; es wurde die schon Jahrhunderte lang als Mischland beider Nationen bestandene, durch Deutschen Sinn, Deutsche Kraft und Deutsches Geld kultivirte Provinz ihm hingestellt als ein rein Polnisches Ackerstück; es wurde das im rechtmäßigsten Kriege gegen Frankreich und Warschau eroberte, im vollgültigsten Frieden und sogar ohne die mindeste Protestation auch nur einer Polnischen Stimme erworbene, zur nothwendigen Staatsregierung Preußens so unumgänglich nothwendige und doch nur ungerne genommene Land ihm hingestellt als ein noch aus früheren Polentheilungen (die längst durch Napoleon abgestellt und gesühnt waren) herruhrendes unrechtmäßig und arglistig geraubtes fremdes unnützes Gut; es wurde ihm erlogen, daß die ganze Provinz diese „Befreiung" wolle, sie sich sogar erzwingen werde, ja man ging so weit, die Provinz als bereits verloren hinzustellen, und den König verantwortlich zu machen für den zu störenden Wohlstand, für das zu vergießende Blut! dasselbe wagt die Polnische stimmführende Presse, — welcher ein blödsichtiger Polen-Enthusiasmus des taumelnden Deutschlands gedankenlos nachbetet, noch jetzt keck und unverschämt dem ganzen Deutschland hinzuwerfen, ja der Provinz Posen selbst hinzuwerfen, unbekümmert um die in dieser Provinz selbst sich aussprechende Verwunderung über solch ein unverschämtes Gebehrden! Der Polnische Leichtsinn setzt sich hinweg über seine Lügen, denkt nicht an die Folgen, wenn wirklich ihm augenblicklicher Triumph decretirt worden wäre, und sich dann das Volk, — das Deutsche und der Polnische Bürger und Bauernstand — in Masse erhoben hätte gegen Ausführung des beliebten Polnischen Regiments der wenigen fanatisirten Edelleute und ihres Anhanges abhängiger loser Leute!

Freilich drohet Störung des Wohlstandes; sie ist sogar eingetreten, Handel und Gewerbe, Kapital und Industrie stockt, Dumpfheit hat sich der thätigen Gemüther bemächtigt; es herrscht überall die angstvollste Gewitterschwüle. Freilich droht Vergießen des Bluts, und zahlreiche Auswandererschaaren bethätigen die Furcht vor dem bald nahenden Zusammenstoß. Aber auf wessen Seite steht der Anlaß? Wehe den unbesonnenen Händen, welche keck, kurzsichtig, in unbekümmerter Verblendung den schlafenden Löwen weckten, welche die niedrigsten Volksklassen bearbeiteten und aufregten, sie religiös fanatisirten, sie durch ein — wieder aus tiefstem Herzen recht eigentlich erlogenes — Wegwischen der Standesunterschiede und Fraternisiren von ihrem ruhig-zufriedenen Lebens-Standpunkte thöricht hinwegrückten, sie begehrlich machten nach den verheißenen irdischen Belohnungen, die noch in fremden Händen liegen! Wehe über die Folgen, die leicht — wahrscheinlich — fast gewiß, eine schreckliche Entwickelung nehmen werden, welche die Urheber nicht vertreten können; welche sie ahnen konnten und doch nicht geahnt haben, oder sind sie ihnen etwa als Mittel nicht verwerflich? — (Schluß folgt.)

Pommern's Kleinod.

Melodie:
„Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben."

Du liebes Pommern birgst an Deinem Herzen
So manche Perle, manchen Edelstein;
Doch unter Lustgesang und tiefen Schmerzen
Wird stets Dein schönster Schmuck die Treue sein.
Laß Schurken schmäh'n und Thoren,
Sie bleibt Dir unverloren.
Was auch die Welt in ihrem Wahne spricht:
Mein Pommern läßt von seiner Treue nicht!

Treu bleibst Du Deinem Gott und Deinem Glauben,
Wenn alle Welt den falschen Götzen fröhnt.
Kein Feind soll Dir Dein schönstes Kleinod rauben,
Kein Spötter, der mit frecher Zunge höhnt.
Ob loser Buben Rotten
Das Heiligste verspotten,
Ob Finsterniß gepriesen wird als Licht:
Mein Pommern läßt von seiner Treue nicht.

Treu bleibst Du ewig dem geschwor'nen Eide,
Ob Alles um Dich treulos wankt und weicht;
Du weichst und wankest nicht im tiefsten Leide,
Nicht wenn Verrath Dich schlangenhaft umschleicht.
Du hassest die Verräther,
Als arge Missethäter.
Vergäßen Alle schamlos Eid und Pflicht:
Mein Pommern läßt von seiner Treue nicht!

Treu bleibst Du Deinem theuren Landesfürsten,
Der Dich mit echter Vaterliebe liebt.
Nach falscher Freiheit wirst Du niemals dürsten,
Nie sclavisch zagen, wenn Dich Noth umgiebt;
Und schlägt ein Meer von Flammen
Auch über Dich zusammen.
Ja, wenn auf Erden alle Treue bricht:
Mein Pommern läßt von seiner Treue nicht!

O—s.

Constitutioneller Verein.

Versammlung: Dienstag den 2ten Mai, Abends 7 Uhr, in der Friedrich-Wilhelms-Schule.

(Eingesandt.)

Allgemeine Volksbewaffnung.

Hinz.
He, Nachbar, könnt Ihr mir nicht sagen,
Wozu das Volk soll Waffen tragen?

Kunz.
Wozu? — das nenn' ich albern fragen:
Sich gegenseitig todtzuschlagen! J.

Städtisches.

Morgen findet keine Stadtverordneten-Versammlung Statt. Stettin, den 1sten Mai 1848.

Hessenland

Mission.

Montag den 22sten Mai,

Nachm. um 4 Uhr, wird im Saale der Elisabethschule

eine General-Versammlung

zur Wahl eines neuen Comités

stattfinden. Es werden hiedurch alle Mitglieder des Vereins dazu eingeladen. —

Dienstag den 23sten Mai,

Nachmittags um 4 Uhr, wird in der Jakobi-Kirche

das Jahresfest gefeiert.

Stettin, im Mai 1848

Das Comité des Heiden-Missions-Hilfs-Vereines.

Missionsstunde:

am Donnerstag den 4ten Mai, Nachmittags 5 Uhr, in der St. Petrikirche. Herr Prediger Palmié.

Die Unterzeichneten waren von dem Comitee „des Scharfschützen-Corps" beauftragt, den beschlossenen Antrag Sr. Excellenz dem Herrn General der Kavallerie von Wrangel zu überreichen; die schleunige Abreise desselben vereitelte diese Absicht und machte eine Umarbeitung des Antrages nöthig. Dieser Antrag ist nun dem General-Kommando eingereicht und darauf eine Antwort im Laufe der Woche verheißen. Das Nähere wird seiner Zeit bekannt gemacht werden. Gamp. Karkutsch.

An Fräulein A. E.....z.

Lassen Sie mich noch länger unter der bewußten Adresse sub. H. Z. No. 255 ohne Antwort? — Und ist der Gruß von Ihnen ausgegangen. Z***

Bekanntmachung.

Da nunmehr die Sammlung für die Verwundeten und Hinterbliebenen der in den Tagen des 18ten und 19ten März c. Gefallenen abgeschlossen ist, so verfehlen wir nicht, das Resultat derselben hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Es sind eingekommen: von Herren ꝛc. Triest 10 Thlr., Kubk 5 Thlr., Consul Goltdammer 10 Thlr., Consul Schlutow 10 Thlr., Christen et Stolting 10 Thlr., Gustav Wellmann 10 Thlr., Alex. Wellmann 5 Thlr., Heinrich Wellmann 5 Thlr., H. Burchardt 5 Thlr., v. Stade 5 Thlr., Wiesenthal 10 Thlr., Piest 10 Thlr., General v. Wrangel 2 Fr.d'or, Bankdirektor Jobst 1 Fr.d'or, Boettcher 1 Fr.d'or, Bank-Direktor Dumrath 6 Thlr., Makler Textor 1 Frd'or, C. Goldhagen 2 Thlr., Herbing 1 Frd'or, Hollefreund 2 Thlr., Waechter 5 Thlr., Klemm 1 Frd'or, Petersson 1 Thlr., D. Witte 3 Thlr., A. Berg 1 Thlr., Rickmann 1 Thlr., Bartels 2 Thlr., Rohleder 3 Thlr., Trope 1 Thlr., Henning 2 Thlr., Stein 1 Thlr., Wichards 1 Ducaten, Gollien 2 Thlr., Brunnemann 5 Thlr., Lißten 2 Thlr., Pfotenhauer 2 Thlr., Hasselbach 2 Thlr., Schyler I. 1 Thlr., Schyler II. 1 Thlr., Pagel 1 Thlr., Remack 2 Thlr., Legius 2 Thlr., Busse 2 Thlr., Waechter 5 Thlr., Brebeck 2 Thlr., Ludwig 1 Thlr., Bertinetti 3 Thlr., Reinhardt 5 Thlr., Simon 10 Thlr., Mundt 3 Thlr., M. 5 sgr., Engelbrecht 4 Thlr., Berendes 2 Thlr., Noehmer 2 Thlr., Sucrow 3 Thlr., Loewer 2 Thlr., Haack 2 Thlr., Freyschmidt 1 Thlr, Ludewig 1 Frd'or, Studemund 1 Frd'or, A. Otto 5 Thlr., Schneppe 2 Thlr., Dahlhoff 2 Thlr., Jonas 1 Thlr., Reiche 2 Thlr., Riedel 2 Thlr., Jahn 2 Thlr., F. P. 5 Thlr., H. 5 Thlr. 20 sgr., Becker 10 Thlr., Sachse 5 Thlr., Ober-Präsident v. Bonin 2 Frd'or, Wichmann 1 Frd'or, Schreyer 2 Thlr., C. Meister 50 Thlr., J. Meister 50 Thlr, Pomm. Provinzial-Zuckersiederei 50 Thlr., Eiggert 5 Thlr., Müller 5 Thlr., D. F. C. S. 5 Thlr., A. Schultze 2 Thlr., Fretzdorff 10 Thlr., Consul Schillow 50 Thlr., Schubert 5 Thlr., Lobeck 5 Thlr., Waechter 10 Thlr., Lindau 5 Thlr., Krey et Draeger 5 Thlr., Hellwig 10 Thlr., Wrede et Sievert 5 Thlr., Schwo-

low 5 Thlr., Ein Meyer 3 Thlr., Rosenthal 5 Thlr., H. Grawitz 5 Thlr., Metzenthin 10 Thlr., Niemann 5 Thlr. Th. Gribel 10 Thlr., C. A. Schultze 10 Thlr., A. Silling 2 Thlr., Baevenroth 10 Thlr, A. Bethe 2 Thlr, Geb. Schultze 10 Thlr., Hessenland 5 Thlr., Breßler 10 Thlr., H. B. 1 Frd'or, Ritschel 5 Thlr., von Mittelstaedt 5 Thlr., Präsident Selbstherr 5 Thlr., Scalla 5 Thlr, A. Sanne 10 Thlr., Seippel 5 Thlr., Boehlendorff 10 Thlr., Koehler 1 Thlr., Coelius 1 Thlr., J. C. Schmidt 10 Thlr, Consul Gutike 10 Thlr., Stümer 2 Thlr., Stephan 2 Thlr., A. Buchholz 3 Thlr., J. F. Müller 5 Thlr., Sturm 5 Thlr., Lübcke 10 Thlr., Köhlau et Silling 2 Thlr., A. Kreßmann 5 Thlr., Med.-Rath Steffen 1 Frd'or, C 5 Thlr., Arnold 5 Thlr., G. Becker 5 Thlr., B. F. Rahm 1 Thlr., G. W Rahm 10 Thlr., Emil Rahm 20 Thlr., Bank-Direktor Petersson 10 Thlr., Haake 2 Thlr., Endell et Maurer 10 Thlr., C. Gaße 5 Thlr., Scheeffer 5 Thlr., v. Dadelsen 5 Thlr., Dr. Scharlau 5 Thlr., Med.-Rath Rhades 5 Thlr., Witte 10 Thlr., A. F. W. Wißmann 5 Thlr., Altvater 3 Thlr., Dreber 5 Thlr, Neue Stettiner Zuckersiederei 25 Thlr., C. F. Weinreich 5 Thlr., Wilsnach 10 Thlr., Kreich 5 Thlr., Riedel 2 Thlr., Regen 2 Thlr., Otto Blankenfeldt 10 Thlr., G. Hundrich 3 Thlr., Winkelsesser 3 Thlr., Fräulein Velthusen 1 Thlr., F. W. 15 sgr., Engel 2 Thlr, L. S. 2 Thlr., W. L. 2 Thlr., A. Schaefer 2 Thlr., R. Heintz 2 Thlr., Gerber 2 Thlr., Lesser 1 Thlr., Geiseler 1 Thlr., Riensberg 1 Thlr., Herrmann 1 Thlr., Dittmer 1 Thlr., E. Giese 1 Thlr., Ferd. Koch 10 Thlr., Grunow 5 Thlr., Hoffmann 5 Thlr., A. et F. Rahm 5 Thlr., Euchel 5 Thlr., Toetz 1 Thlr., Kiesling 1 Thlr., Ernst Boettcher 2 Thlr. Borchers 3 Thlr., Lüderitz 2 Thlr., A. de la Barre 5 Thlr., Runge 2 Thlr., F. H. Peterssen 5 Thlr., C. Piper 5 Thlr., Metzler, Winther und Petschow 3 Thlr., P. W. Bette 2 Thlr, C. F. Wiensch 10 Thlr., A. Lenz 10 Thlr., Apotheker A. Mayer 5 Thlr., Ernst Gribel 10 Thlr., E. Schwinning 5 Thlr., C. Müller 2 Thlr., J. F Meyer 3 Thlr., N. N. 1 Thlr., Bachhusen 3 Thlr., J. Mayer 2 Thlr., Eisermann 5 Thlr., Schwarzmannseder 2 Thlr., F. de la Barre 5 Thlr., Weidner et Sohn 5 Thlr., Th. Ludendorff 5 Thlr., L. Saunier 3 Thlr., L. H. Schroeder 2 Thlr., Lemonius 5 Thlr, L. Lewy 3 Thlr., H. Moses 5 Thlr., W. 1 Thlr., H. Humann's Engl. Conversations-Clubb 7 Thlr., Otto Hoffmann 5 Thlr., Assessor Plüddemann 3 Thlr., v. Boehl 5 Thlr., Referendarius Voigt 2 Thlr., Aug. Schwartz 2 Thlr., Peres 3 Thlr., in 3 Kronen 9 Thlr., Justiz-Rath Krause 10 Thlr., L. Meske 4 Thlr., R. Philipp 2 Thlr., Dr. Zachariae 10 Thlr., Präsident von Westphalen 2 Thlr., C. H. Schön 5 Thlr., Matthias 5 Thlr., F. F. Wietzlow 10 Thlr., Justiz-Commissarius Müller 2 Thlr., Siebe 2 Thlr, Herrmann 5 Thlr, A. Moritz 10 Thlr., Wundarzt P. P. 1 Thlr., C. Neumann 2 Thlr., v. Salmuth 5 Thlr., Brüggemann 2 Thlr., Präsident v. Möller 2 Thlr., v. Dewitz 5 Thlr., L. Heyn 5 Thlr., Schultz 2 Thlr., W. Friederici 1 Thlr., A. Nitze 1 Thlr., Ferd. Schmidt 2 Thlr., Ferd. Brumm 10 Thlr., A. W. T. Ludendorff 3 Thlr., Heinr. Ludendorff 5 Thlr., H. Meißner 1 Thlr., G. H. Lobedehn 2 Thlr., Bredt 5 Thlr., R. Ribbeck 2 Thlr., Plüddemann 2 Thlr., E. Lübcke 3 Thlr., B. 1 Thlr., Ungenannt 2 Frd'or, Zm. 5 Thlr., Rt. 5 Thlr., Bonitz 1 Thlr., S. 1 Thlr, Schauspiel-Direktion $\frac{1}{2}$ Netto-Einnahme am 23sten März 24 Thlr., Ungenannt 1 Thlr, Müller 2 Thlr., Betrag eines nicht verwendeten Stempels 1 Thlr, Collecte der Deutsch-Katholiken 33 Thlr. 7 sgr. 6 pf., T. 10 Thlr., A. Teitge 1 Thlr., A. Grawitz 3 Thlr., Kotelmann et Kreutziger 2 Thlr., Brunnhoff 3 Thlr., C. Klocke 2 Thlr., A. F. Schultz 2 Thlr., Rendant Sachse 1 Thlr., Schauspiel-Direktion $\frac{1}{2}$ Netto-Einnahme am 30. März 8 Thlr., Koberstein 1 Thlr., J. P. Degner 3 Thlr., Hasselbach 3 Thlr., E. L. 15 sgr., v. Eisenhardt 2 Thlr., Boeck 1 Thlr., Werner 5 Thlr., Schwedenky 2 Thlr., Kraft 1 Thlr., Ferd. Kruse 5 Thlr., Aug. Otto 2 Thlr., Graf E. Méjan 3 Thlr., G. Gantzer 20 Thlr., Ungenannt 1 Thlr., C. H. 20 Thlr., Ungenannt 5 sgr., C. Sch. 5 Thlr, A. W. 1 Thlr., G. B. 4 Thlr, L. 1 Thlr., T. H. S. 3 Thlr., S. F. 1 Thlr., B. 2 Thlr., Schuhmacher Oeck 3 Thlr. 5 sgr., C. Deplanque 3 Thlr., Toltz 1 Thlr., Schmidt 1 Thlr., Langkavel 1 Thlr., L. 1 Thlr., Hauptmann v. Zepelin 1 Thlr., von Wrangel 5 Thlr., Madame Faust 2 Thlr., Zitelmann 5 Thlr, Bendemann 1 Frd'or, Holtz 1 Thlr., Kasten 1 Thlr., durch den Herrn General v. Hagen gezahlt 5 Thlr. 13 sgr., Heupel 3 Thlr., W. C. 15 sgr., Bernhardt 15 sgr.

In Summa 1545 10 sgr. 6 pf.

Diese sind, abzüglich der geringen Kosten, an das Unterstützungs-Comitee in Berlin und die betreffende Militair-Behörde laut den bei uns einzusehenden Quittungen abgeliefert worden.

Stettin, den 25sten April 1848.

Das Comitee.

F. Hessenland. Kubk. Piehl. Gustav Wellmann. Triest. Wiesenthal. C. Meister. J. Meister. C. Deplanque.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Dampfschiff „Düna", welches vom 14ten Mai bis zum 15ten Oktober d. J. regelmäßig alle 14 Tage, Sonntags früh, von hier nach Riga abgehen soll, wird auch in diesem Jahre zur Beförderung von Correspondence dahin benutzt werden. Die Briefe sind hier an den betr. Sonnabenden bis 8 Uhr Abends zur Post zu geben.

Aus Riga findet der Abgang am Sonnabend, alle 14 Tage vom 6ten Mai bis 7ten Oktober, statt.

Stettin, am 1sten Mai 1848.

Ober-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Aus dem Nachlasse des Geheimen Hofraths Dr. Eichstädt zu Jena sind der Benachrichtigung seiner Universal-Erbin, der Frau von Einsiedel, zufolge, nachstehende Pfandbriefe:

Martentin a., Flemmingschen Kr., No. 20 a 300 Thlr,
Waldow, Rummelsburger Kr., No. 41 a 300 Thlr.,
Kankelfitz, Borken Kr., No. 49 a 300 Thlr.,
Premslaff, Borken Kr., No. 55 a 300 Thlr.,
Balm a., Neustettiner Kr., No. 13 a 400 Thlr.,
Zitzewitz, Stolper Kr., No. 11 a 600 Thlr.,
Ziegnitz, Schlawer Kr., No. 48 a 600 Thlr.,
Barkotzen, Rummelsburger Kr., No. 23 a 600 Thlr.,
Molstow, Borken Kr., No. 131 a 600 Thlr.,
Schwichtenberg, Demminer Kr., No. 7 a 600 Thlr.,
Stramehl, Borken Kr., No. 27 a 700 Thlr. nebst Zins-Coupons Serie III. No. 4—10 und Talons,

abhänden gekommen, was behufs künftiger Amortisation derselben hiermit gemäß §. 125. Tit. 51. Theil I. der Allgem. Gerichts-Ordnung zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Stettin, den 21sten April 1848.

Königl. Preuß. Pommersche General-Landschafts-Direktion. Graf v. Eickstedt-Peterswald.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Marat, die Wahlen. Ein Versuch zur Verständigung über die nothwendigsten Eigenschaften der Abgeordneten und der Wahlmänner. $2\frac{1}{2}$ sgr.

Berger, Dr. J. N., die Preßfreiheit und die Preßfrechheit. $2\frac{1}{2}$ sgr.
Des constitutionellen Oesterreichers politischer Katechismus. $2\frac{1}{2}$ sgr.
Oesterreich's Lage und sein Weltberuf, von Damas $2\frac{1}{2}$ sgr.
Unsere Gegenwart. 1) die neue Kaiserzeit, 2) der drängende Moment, von Damas. $2\frac{1}{2}$ sgr.

In der Unterzeichneten ist zu haben:
Das Creditgeben der Handwerker.
Allen Arbeitgebern und Handwerkern zur Beherzigung, von einem Bürgerfreunde. 2 sgr.

Verbindungen.

Julius Cosmar,
Katharina Cosmar, geb. Hirth,
ehelich Verbundene.
Frauendorf, den 27sten April 1848.

Entbindungen.

Gestern Abend $9\frac{1}{2}$ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau Pauline, geborne Stock, mit einem muntern Mädchen. Stettin, den 29sten April 1848.

Ferdinand Schultz.

Die heute früh 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Töchterchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Messenthin, den 30sten April 1848.

Der Oberförster Krause.

Todesfälle.

Heute Abend um 6 Uhr entschlummerte sanft, nach achttägen Leiden, an der Brust-Entzündnng, mein einziger und innigst geliebter Sohn Theodor, nach so eben vollendetem 20sten Lebensjahre.

Diesen für mich so schmerzlichen Verlust zeige ich hierdurch Bekannten und Freunden meines verstorbenen Sohnes ergebenst an, und bitte um stille Theilnahme.

Stettin, den 30sten April 1848.

Verw. Kreisgerichtssekretairin Wilhelmine Rewoldt.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Louise Charlotte, Wittwe Lübcke, geb. Bolle, starb gestern Nachmittag im 81sten Jahre ihres Alters.

Ihren und unsern Freunden diese Anzeige statt jeder besondern Meldung.

Stettin, den 1sten Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

Gerichtliche Vorladungen.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben des am 21. April d. J. zu Werder verstorbenen invaliden Feldwebels Gottfried Grothe, welcher im Jahre 1781 zu Cammin im Regierungs-Bezirk Stettin geboren, werden hierdurch vorgeladen, sich in dem an Gerichtsstelle, Friedrichsstraße No. 7. hierselbst auf

den 1sten November 1848, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten, Herrn Justiz-Rath Schulz, anberaumten Termin zu gestellen, und ihre Erbansprüche zu bescheinigen, widrigenfalls der circa 300 Thlr. betragende Nachlaß als herrenloses Gut dem Königlichen Fiscus zugesprochen werden wird.

Den Auswärtigen werden die Justiz-Commissarien, Justiz-Räthe Tollin, Krüger und Sello zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Potsdam, den 17ten Dezember 1847.

Königl. Justiz-Amt.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Land- und Stadtgerichte zu Naugard soll das dem Carl Lange gehörige Erbpachts-Vorwerk Trutzlatz, aus einem Areal von 624 Morgen 24 □Ruthen Acker, Wiesen, Hütung und Unland bestehend,

am 28sten September 1848, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der Reinertrag des Grundstücks von 349 Thlr. 2 sgr. $6\frac{3}{8}$ pf. gewährt zu 5 Prozent einen Taxwerth von 6981 Thlr. 29 sgr. 8 pf., und zu 4 Prozent einen Taxwerth von 8727 Thlr. 3 sgr. 3 pf. Darauf haftet ein Erbpachtskanon von 150 Thlr., welcher zu 4 Prozent gerechnet, ein Kapital von 3750 Thlr. darstellt, so daß der Werth der Erbpachtsgerechtigkeit, mit Einschluß der Gebäude, Hof, Bau- und Gartenstelle, a 2565 Thlr. 25 sgr.,

zu 5 Prozent veranschlagt, 5797 Thlr. 15 sgr. 8 pf.,
zu 4 Prozent veranschlagt, 7542 Thlr. 28 sgr. 3 pf.

beträgt.

Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.

Auktionen.

Am 3ten Mai c., Vormittags 10 Uhr, einige Rester Tuch, BuckskING und Thibet, Umschlagetücher 2c.;

um 11 Uhr ein großer Kronleuchter, ein großer Bretterschuppen, ein Fortepiano, 2 Flöten, zwei Klarinetten;

um 12 Uhr eine Parthie Champagner, div. Weine und Cigarren. Reisler.

Auf Verfügung des Königl. See- und Handels-Gerichts sollen am 6ten Mai c., Vormittags 10 Uhr, auf dem Packhofe

21 Fässer Soda (Alcali)

meistbietend versteigert werden. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Große Böhm. Pflaumen, a Pfd. 2 sgr., pr. Ctr. 5½ Thlr., bei Erhard Weissig.

Aechten Rigaer und Memeler Leinsaamen, rothen und weißen Kleesaamen, Thymothee und Lucernsaamen offerirt billigst August Scherping, Schuh- und Fuhrstr.-Ecke No. 855.

Eine starke eiserne acht Tage gehende Uhr mit Gehäuse, für deren richtiges Gehen ich ein Jahr garantire, und die sich besonders für eine Fabrike oder Contoir eignet, ist billig zu kaufen in der Uhren-Handlung von L. A. Hättich, Hagenstraße No. 32.

☞ Frische Rapp- und Leinkuchen, ☜ offeriren, erstere a 1½ Thlr, letztere a 2 Thlr. pr. Ctr. Taeg & Comp., Krautmarkt No. 1056.

Vermiethungen.

In der dritten Etage des Hauses Krautmarkt- und Hakenstraßen-Ecke No. 973 ist eine freundliche Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör zu Johannis oder auch erst zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Die zweite und dritte Etage große Dom- und Pelzerstr.-Ecke No. 665 ist zu Michaelis zu vermiethen.

Im Hause große Oderstraße No. 1 ist die 2te Etage, bestehend aus 9 heizbaren zusammenhängenden Stuben, sehr heller Küche, Speisekammer und allem vollständigen Zubehör, zu Johannis d. J. oder auch sogleich zu vermiethen. Das Nähere ist in der Fuhrstraße No. 845 beim Administrator Hollatz zu erfragen.

Mönchenstraße No. 469 ist die dritte Etage, bestehend aus vier Stuben, Kabinet nebst allem Zubehör, sofort oder auch zum 1sten Juli c. zu vermiethen.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372. bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, gemeinschaftlicher Benutzung des Waschhauses und Trokkenbodens, ist zu vermiethen.
Ferd. Dreyer.

Stallung zu 2 bis 3 Pferden nebst Wagenremise, auf Verlangen auch Wohnung dazu, ist zum 1sten Mai d. J. Breitestraße No. 353 zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 a ist in der 3ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere parterre links.

Reifschlägerstraße No. 133 ist sofort eine Wohnung von 2 Stuben und Kabinet an einzelne Herren zu vermiethen. Näheres daselbst.

Die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammer und Zubehör, ist zum 1sten Juni zu vermiethen große Wollweberstraße No. 569.

Eine Stube mit auch ohne Meubles nebst Gartenpromenade ist Grabow No. 49 e als Sommerwohnung billig zu vermiethen.

Ein Laden in der besten Gegend der Stadt, zu jedem Geschäft sich eignend, ist sofort billig zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein gut eingerichtetes, frequentes Material-Geschäft ist sofort unter vortheilhaften Bedingungen zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Ein Quartier von 3 Stuben, Kammern, Küche, ist sofort zu vermiethen Rödenberg No. 245, 1 Treppe hoch.

Eine Stube und Kabinet mit Möbeln, bel Etage, ist zu vermiethen Mönchenstraße No. 468.

In meinem Hause No. 53 Beutler- und Reifschlägerstraßen-Ecke ist die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben und Küche nebst Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen. A. Borth.

Frauenstraße No. 906 b., Sonnenseite, ist in der 4ten Etage eine Wohnung von 3 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere Frauenstraße No. 879.

Neu-Torney No. 40 b. sind 4 Stuben nebst Zubehör, sehr geeignet zur Sommerwohnung, indem auch der Zutritt in den Garten gestattet wird, im Ganzen oder auch getheilt sogleich zu vermiethen.

Da Herr Oberst von Brandt von hier versetzt worden, so bin ich genöthigt, die von demselben inne gehabte Wohnung anderweitig zu Johannis zu vermiethen. Müller, kleine Domstraße No. 685.

Grünen Paradeplatz No. 532 ist die bel Etage von 3—4 Stuben zum 1sten Juli zu vermiethen.

☞ Große Oderstraße No. 6, eine Treppe hoch, sind zu vermiethen:
ein großes Vorderzimmer oder zwei Hinterzimmer.

Zwei Stuben und Schlafkabinet mit Meubles, eine Treppe hoch, sind während des Marktes Aschgeberstraße No. 704 zu vermiethen. Näheres am Bollwerk No. 1068 im Beuchelchen Laden.

Große Wollweberstraße No. 587 ist eine Hinterwohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche sogleich oder zum 1sten Juni zu vermiethen.

Die zweite Etage des Hauses Louisenstraße No. 755 ist zum 1sten Juli dieses Jahres zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Eine Stube mit Möbeln ist billig zu vermiethen Krautmarkt No. 974, zwei Treppen hoch.



Dienstag den 1sten Mai findet vor dem Königsthore, auf dem Zimmerhofe des Herrn Metzel, ☞ eine große Kunstvorstellung ☜
mit vielen Veränderungen statt. Zum Beschluß: de Spaziergang mit der 90jährigen Großmutter auf dem großen Seile. Auch bemerken wir, daß bei günstiger Witterung jeden Tag Vorstellungen mit neuen Abwechselungen stattfinden. H. Eisfeld.



Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Amme wird verlangt. Näheres Breitestraße No. 380, parterre.

Eine Erzieherin für 2 kleine Mädchen auf dem Lande kann sofort placirt werden. Persönliche Meldungen bis Dienstag Mittag im Commissions-Büreau von B. Zimmermann, Breitestraße No. 407, 1 Tr.

Ein Hausknecht, mit guten Attesten versehen, findet sogleich eine gute Stelle in Swinemünde im Gasthof zu den Drei Kronen, wohin derselbe seine Atteste sogleich zu senden hat.

Ein Lehrling kann sich sofort melden beim Conditor C. Fitzau, kl. Domstraße No. 685.

Ein in der Registratur wirklich erfahrener und routinirter Hülfs-Arbeiter wird im Landräthlichen Büreau zu Anklam sogleich verlangt.
Nur solche Subjekte mögen sich unter Einreichung ihrer Dienst-Zeugnisse und Ausweis der Qualifikation in portofreien Briefen bei dem Unterzeichneten melden. Anklam, den 29sten April 1848.
Stavenhagen, Königl. Kreis-Sekretair.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir wiederholen hierdurch die Empfehlung unserer Gesellschaft zu Feuer-Assuranceen, versichern, daß wir, durch unseren Fond und die billigsten, keiner soliden Societät nachstehenden Prämien jede Gewähr leisten, und machen zugleich bekannt, daß in der Provinz Pommern und der Nachbarschaft bis jetzt die Agenturen unsers Geschäfts den Herren
C. W. von Stade in Anklam,
Salomon Ascher in Cammin,
Aug. Brunner in Demmin,
Kämmerer Güntzel in Pasewalk,
Marcus Abel in Stargard,
Metzler & Winther in Swinemünde,
Gebrüder Henning in Treptow a. R.,
C. H. Overbeck in Ueckermünde,
E. F. Hackbarth in Colberg,
H. F. Keyser in Cöslin,
Commerzienrath Grunau in Stolp,
T. Wegener in Stralsund,
Heinrich Luhde in Greifswald,
Stadtverordneten-Vorsteher Friedrich Wundermann in Garz a. O., und
S. R. Krautheim in Prenzlau
übertragen wurden, bei welchen, so wie in unserem Büreau, große Oderstraße No. 8, Antragsformulare und jede Auskunft zu erhalten sind.
Stettin, im März 1848.
Die Direktion
der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.
Lemonius. Noehmer.

Von einem benachbarten Gut können noch täglich circa 60 Quart gute unverfälschte, unabgesahnte Milch, durch die Eisenbahn herzusenden, abgelassen werden und wollen sich hierauf Reflektirende melden Grapengießerstraße No. 162, 1 Treppe hoch, im Comptoir.

Um ein Mißverständniß aufzuklären, wird derjenige Herr der hiesigen Bürgerwehr, der das Gewehr, gez. 2. 9. 100. besitzt, dringend gebeten, seine Adresse Königs-Kaserne No. 29 gefälligst abzugeben.

Die von dem Schneidermeister Herrn A. Jauer für meine Rechnung bisher in meinem Hause, Grapengießerstraße No. 170, betriebene Schneiderei habe ich von heute ab aufgehoben und die anderweitige Fortsetzung derselben dem Herrn Jauer für seine eigene Rechnung überlassen.
Stettin, den 29sten April 1848.
Friedr. Marggraf.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige des Herrn Marggraf, zeige ich einem hochgeehrten Publikum ergebenst an, daß ich von heute ab mein Geschäft nach meiner Wohnung, Breitestraße No. 347, verlegt habe.
Das mir bisher geschenkte gütige Vertrauen bitte ich, mir auch hier ferner zu Theil werden zu lassen.
August Jauer, Schneidermstr.

Stettiner Walzmühle.

Die Herren Aktionaire der Stettiner Walzmühle erlauben wir uns hiermit zu einer ordentlichen General-Versammlung auf
Mittwoch den 3ten Mai (nicht Sonnabend den 29sten April), Vormittags 10 Uhr,
im Börsenlokale einzuladen.
Stettin, den 13ten April 1848.
Das Comité der Stettiner Walzmühle.
Breßler. Haacke. Hessenland. Wellmann. Wiesenthal.

Theater Pittoresque, im Saale des Schützenhauses.

Heute große außerordentl. Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

☞ Meinen Mittagstisch, Abonnement pro Monat 4 Thlr., empfehle ich einem geehrten Publikum ganz ergebenst; auch werden Speisen aus dem Hause verabreicht. H. Groth, gr. Wollweberstr. und Spitzgassen-Ecke.

Einem hochgeehrten Publikum widme ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich meine bereits funfzehnjährige ärztliche Wirksamkeit nunmehr am hiesigen Orte fortsetze, und Schuhstraße No. 858, in dem ehemaligen Bäcker Schäferschen Hause, wohne. Unbemittelten Kranken wird stets meine unentgeltliche Behandlung zu Theil werden. Dr. Heinemann.

Reise-Gelegenheit
nach Cöslin, Stolp und Danzig ist stets im braunen Roß, große Lastadie. Schultz u. Schreiber.

Es ist eine Börse mit 2 Thlr. 2 sgr. 6 pf. gefunden worden und kann der sich legitimirende Eigenthümer dieselbe gegen Erstattung der Insertions-Gebühren große Wollweberstraße No. 570 in Empfang nehmen. Stettin, den 29sten April 1848.

Die Zinsen und Dividende unserer Aktien pro 1847 sind vom 2ten bis 15ten Mai c. gegen Aushändigung des Coupons No. 3 in der Kasse unseres Instituts, Oderstraße No. 8, zu erheben.
Stettin, den 29sten April 1848.
Die Direktion
der Preuß. National-Versicherungs-Gesellschaft.

Die neu etablirte
Porzellan-Malerei
von Aug. Köller jun.
in Cammin in Pommern
empfiehlt sich ganz ergebenst.

Wer ein anständiges Quartier von 3, 4 auch 5 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Oktober oder auch früher, parterre oder bel Etage, an einen ruhigen Miether vermiethen will, beliebe seine Adresse sub A. B. an die Zeitungs-Expedition abzugeben.

Ich fordere den seit einiger Zeit verschollenen Gärtner Barth, welcher von mir das auf der Kupfermühle No. 46 belegene, zum Bredowschen Fundo gehörige Stück Land und Wohnung gepachtet hat, hiemit auf, sich bis zum 5ten Mai a. c. bei mir zu melden, widrigenfalls der Kaufkontrakt hiemit als aufgehoben betrachtet, und anderweit verpachtet werden wird.
Hindersin, kl. Wollweberstraße No. 728.

Leder-Handlung
von
W. Kornfeld
IN BERLIN.

Während des bevorstehenden Stettiner Marktes befindet sich selbige wiederum bei dem Herrn
F. W. Mauer am Heumarkt.

Lotterie.
Zur nahe bevorstehenden Ziehung der 4ten Klasse sind noch einige Kaufloose zu haben bei
J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Geldverkehr
Auf unser Grundstück Pladrinstrasse No. 101 wünschen wir ein Capital aufzunehmen, für welches Sicherheit innerhalb des Feuerkassenwerths gewährt werden kann.
Stettin, den 28sten April 1848.
Doebel & Eickhoff.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 29. April 1848.

	Thlr.	sgr.		bis Thlr.	sgr.
Weizen	1	20	bis	2	27½
Roggen	1	3¾		1	7½
Gerste	—	22½		—	25
Hafer	—	21¼		—	25
Erbsen	1	5		1	7½